

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit illust. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 48

Telefon { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtspaltige Zeile oberer oder unterer Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Verfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfennige.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 48

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker



Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 100

Freitag, 30. April 1926

33. Jahrgang

Zum 1. Mai

Die Arbeiterführer Europas grüßen das deutsche Proletariat

Ich sende den deutschen Genossen und der gesamten sozialistischen Bewegung Deutschlands meine herzlichsten Grüße zu ihrer Maifeier. Es wird immer deutlicher, daß der Sozialismus die einzige Hoffnung des europäischen Kontinents geworden ist. Reaktion und Kommunismus bedeuten Untergang. Der Sieg des Sozialismus mag langsam kommen und es mag sein, daß wir manchmal ungeduldig werden, aber er ist die einzige sichere Hoffnung der Arbeiterschaft. J. Ramsay MacDonald.

Der 1. Mai und der Friede

Von Pierre Renaudel-Paris,
Mitglied der Kammer.

Arbeit, ermöglicht durch Frieden, Friede, gestützt auf Arbeit, das sind die beiden Leitgedanken, die in diesen Maistagen die Arbeiterklasse aller Länder in Versammlungen und großen Kundgebungen, in denen sich ihre stets wachsende Kraft zeigt, zur Geltung bringen will. Wie sich in der Natur der Saft ständig erneuert, so fühlt sich das Proletariat jedes Jahr kräftiger und der Keim, den die Väter des Sozialismus gesät haben, beginnt sich wie ein Baum mit weitem Gezweig zu entfalten.

Die noch allzuehr verbreitete Unwissenheit gerade derjenigen, denen der Sieg des Sozialismus Nutzen bringen soll, bedeutet das stärkste und das am schwierigsten zu überwindende Hindernis. Trotzdem gelingt es der Arbeiterschaft allmählich, diese Unwissenheit durch ihre Organisation zu beseitigen. Das Vertrauen, das diese Organisation in größerem Maße erwirbt, wird die Anstrengungen des Proletariats unwiderstehlich machen und wird ihm erlauben, die Methoden seines Kampfes und seiner Aufbautätigkeit zu vervollkommen. Die Unwissenheit auf dem Gebiete der internationalen Politik vor allem muß der Sozialismus bekämpfen, um den blendenden Nationalismus, der uns dem Verderben und dem Tode ausliefern würde, auszurotten. Man sei auf der Hut! Es genügt nicht, Abscheu vor dem Kriege zu haben, Abscheu vor dem Kriege empfindet jeder und bekundet jeder. Aber wenn der Krieg da ist, wenn der blutige Sturm ausbricht, ist es zu spät zum Handeln. Schon wenn die Wolke sich zusammenzieht, muß man die nötigen Vorkehrungen treffen, um sich in Sicherheit zu bringen und deshalb ist vielleicht der größte Dienst, den man der nach Frieden dürstenden Menschheit erweisen kann, ihr in den schwierigen Stunden das zu geben, was ihr nach den Worten Jean Jaures im Jahre 1914 fehlte: die Zeit zum Denken! —

Aus diesem Grunde sind die Einrichtungen so wichtig, die die Gegner zwingen, sich an einen Tisch zu setzen und ihre Ansprüche und Rechte zu begründen und die sie verpflichten, zur Lösung ihrer Konflikte die Wege des Rechtes einzuschlagen, bevor sie zu den Mitteln der Gewalt greifen. Deshalb unterstützt der Sozialismus den Völkerverbund, dessen Ziel und Aufgabe es ist, die Völker auf diesen Weg zu führen. Die Sozialisten geben sich zwar davon Rechenschaft, daß die wirtschaftlichen und sozialen Gegensätze und daß der Kapitalismus, der stets neue Absatzmärkte und Rohstofflager zu erobern sucht, daß dies alles kaum den Gedanken aufkommen läßt, daß die Kriege schon jetzt endgültig verschwinden werden, bevor die kapitalistische Gesellschaftsordnung selbst verschwindet. Aber der Sozialismus weiß auch, daß heute keine Kräfte groß genug sind, um auf die Ereignisse einzuwirken. Durch Aufklärung der Völker über ihre Pflichten und Rechte durchkreuzen die sozialistischen Parteien das Spiel der Staatsmänner und Diplomaten, die in erpresserischer Einbildung noch an der Auffassung festhalten, daß die großen Lebensprobleme der Völker nur mit brutaler Gewalt gelöst werden können.

Das ist die Parole der organisierten Arbeiterschaft aller Länder an diesem 1. Mai, an dem sie in der ganzen Welt ihre Friedensideale verkünden. Allmählich räumt die Unwissenheit das Feld. Die Proletariat überlassen es ihren Herren heute nicht mehr, das Schicksal der Massen zu bestimmen. Sie bringen es fertig, das Spinnweb der routinieren Diplomaten zu durchblenden und die Rüstungsgeflechte der roten Militärs zu durchkreuzen. Sie wissen heute besser als je, daß Geheimdiplomatie und Kriegsrüstungen keine Gewähr für den Frieden darstellen. Für das Proletariat kann sich der Friede nur auf der Arbeit gründen, der Quelle des Wohlseins und alles Lebens. Nur wenn Friede auf Erden herrscht, kann die Arbeit sich entfalten, können die Proletarier als freie Menschen leben, stark und brüderlich. Das ist die wahre Bedeutung dieses 1. Mai, an dem wir die anderen heute doppelt zeitgemäßen Worte von Jean Jaures wiederholen: „Heute ist die Entwaffnung der Völker die höchste Aufgabe, die dem Proletariat zufällt.“

Du marschierst durch die Straßen...

Du marschierst durch die Straßen und wehst,
Mit Herzlustfahnen stürmt Kämpfergeist,
Weil überall in der Welt
Heute die Schritte der Arbeiter klingen,
Heute die Herzen der Arbeiter schwingen
Im Takt, im Takt, im starken Takt.

Du feierst selbstherrlich und siehst,
Wie dein Mai dir sich leuchtend erschließt,
Weil überall in der Welt
Heute die Lieder der Arbeiter tönen
Und alle Sprachen zusammendröhnen
In einer Sehnsucht Riesentakt.

Bruno Schönlanek

Freiheit und Friede

Von Th. Stauning,
Ministerpräsident von Dänemark.

Der Maitag mit der internationalen Bedeutung, die er erhalten hat, ist ein passender Ausgangspunkt für Betrachtungen über die kapitalistische Gesellschaftsform und deren notwendige Umgestaltung, für Betrachtungen über die Lehre, die der juristische Krieg uns gegeben hat, und für Betrachtungen über die Wege, die zu gehen sind, um zum sozialistischen Ziel der Arbeiterklasse zu gelangen.

Der Krieg in Europa, die Kriege zwischen zivilisierten Nationen, waren im Begriff, Geschichte, böse Träume aus der Vergangenheit zu werden, als die Völker 1914 von Kriegserklärungen überrascht wurden. Der Krieg kam als der Abschluß einer Epoche in der Entwicklung des Kapitalismus und lehrte die Völker die Notwendigkeit, für die Umgestaltung dieser Gesellschaftsform zu arbeiten. Wir lernten, daß die Rüstungen nicht zur Sicherung des Friedens taugen, und wir lernten, daß der Krieg die Arbeit, die Geschlechter für Frieden, Völkerverständigung, internationale Zusammenarbeit und Kultur geleistet haben, zunichte zu machen vermag.

Europas Länder werden lange an den Zerstörungen des Krieges krank, aber selbst unter diesen schweren Bedingungen muß Wiederholungen vorgebeugt werden und die Arbeiterklasse in allen Ländern hat die Pflicht, ihren Teil für den Wiederaufbau der Kultur und die Wiederaufrichtung des internationalen Zusammenwirkens zu tun. Die Arbeiterklasse muß alle Mittel, die zu ihrer Verfügung stehen, benutzen, muß die Wege gehen, die zum Ziele führen und niemals einen demokratischen Fortschritt für so bedeutungslos ansehen, selbst wenn dieser nicht so weit reicht, wie es wünschenswert wäre.

Die Nachkriegszeit zeigt uns eine Reihe von Ländern in wirtschaftlichem Zusammenbruch, die Wirklichkeit hat die kapitalistische Wirtschaft für ungeeignet zur Aufrechterhaltung der Ordnung erwiesen. Größere und größere Teile der Völker erkennen den Zusammenbruch des alten Systems und spähen nach dem neuen aus, aber es ist natürlich, daß erst tiefe Erfahrungen den Völkern in ihrer Mehrzahl die Augen darüber öffnen, daß das durch Jahrhunderte Aufgebaute fallen muß, um Platz für das Neue zu schaffen.

Hier liegt die Aufgabe der Arbeiterklasse. Sie muß mit aller Kraft danach streben, sich für die Riesenarbeit zu ertüchtigen, die Gesellschaftsentwicklung in neue Bahnen zu lenken, sie muß, und sei es Schritt für Schritt, ihre historische Mission erfüllen. Ein wichtiges Glied in dieser Arbeit liegt im politischen Leben. Vor allem muß viel Gewicht auf die Demokratisierung des öffentlichen Lebens wie der Produktion und des Umsatzes gelegt werden. Das ist unbedingt notwendig, wenn man eine gesunde und organische Entwicklung will, wenn man auf dem Selbstbestimmungsrecht aufbauen

und Zusammenarbeit an die Stelle von Ausbeutung und Unterdrückung setzen will.

Der Abschluß des Krieges gab Europas Völkern weder Frieden noch Freiheit, aber gerade Friede und Freiheit müssen die Forderungen sein, die von den Arbeitern aller Länder vorangestellt werden. Diese Forderungen können wohl durch die internationalen Vereinigungen und neugeschaffenen Institutionen unterstützt werden, aber sie können nicht von diesen durchgeführt werden.

Die Bevölkerung eines jeden Landes muß ihre Kämpfe auf nationalem Boden auskämpfen, die Arbeiterklasse eines jeden Landes muß sich Einfluß und Macht in ihrem Lande schaffen, Opfer müssen gebracht werden und harte Kämpfe werden zu führen sein. Es ist leider nicht anders, aber auch über diese Stufe in der Entwicklung müssen die Völker hinweg.

Der siegreiche Ausgang dieser Kämpfe aber ist abhängig von dem Zusammenhalt und der Reife der Arbeiterklasse. Jede Zersplitterung als Folge nationaler, religiöser oder politischer Verschiedenheiten dient dem Vorteil der Anhänger der kapitalistischen Gesellschaft und bewirkt eine Verlängerung des Kampfes, ein Hinausschieben des Sieges. Der stärkste Zusammenhalt sowohl in der Arbeit für die kleinen Fortschritte wie für die ferneren Ziele ist das erste und notwendigste für die Klasse, deren Befreiung ihr eigenes Werk sein soll.

Wahl können verschiedene Mittel in den einzelnen Ländern angewandt werden, aber diese Mittel müssen doch stets zeigen, daß die Arbeiterklasse zu höherer Kultur und zu höheren Gesellschaftsformen hinreicht als denen, die die kapitalistische Gesellschaft den Arbeitern zugewiesen hat. Das Ziel muß Freiheit und Friede sein, denn über Freiheit und Friede geht der Weg zu der befreiten Arbeiterklasse, zur Selbstherrlichkeit des Volkes, zum Sozialismus.

Mai 1926

Von E. Vandervelde,
Belgischer Ministerpräsident und Außenminister.

Die beiden Parolen der internationalen Maidemonstration sind: Friede und Arbeitsundenstag.

Was den letzteren betrifft, so scheinen die Ansichten gegenwärtig günstiger als im vorigen Jahr. Wir kennen und würdigen die Bemühungen, die in dieser Beziehung von den Arbeiterorganisationen Deutschlands gemacht werden. Andererseits berechtigt die kürzliche Konferenz der Arbeitsminister Deutschlands, Belgiens, Frankreichs und Großbritanniens zu der Hoffnung, daß die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens in diesen vier Ländern binnen kurzem erfolgen wird. Was Belgien anbetrifft, wo die Regierung entschlossen war, auch ohne vorherige Abmachung mit dem Beispiel voranzugehen, ist die Eröffnung der Debatte im Parlament nur noch eine Frage von Tagen.

Leider können wir, was die Frage des Friedens anbetrifft, nicht mit dem gleichen Optimismus sprechen.

Seit dem Sonnenstrahl von Locarno haben sich manche Wolken am Horizont angesammelt. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund ist hinausgeschoben. Die Weigerung der Sowjets, an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den anderen Staaten über das Programm dieser Konferenz, die ganze gegenwärtige politische Atmosphäre Europas, berechtigen kaum zu der Hoffnung, daß wenigstens was die allernächste Zukunft angeht, große Ergebnisse erzielt werden. Der Imperialismus und die koloniale Expansionspolitik nehmen eine drohende Haltung ein. Wir sehen auf verschiedenen Seiten — ich denke nicht nur an den deutsch-russischen Vertragsentwurf — ein Wiederaufsteigen jener abenteuerlichen Politik der Staatengruppierungen und der Militärbündnisse, die vor 1914 so viel Unheil angerichtet hat.

Das sind natürlich keine Gründe, um zu verzweifeln. Denn die breiten Massen wollen trotz alledem den Frieden, und selbst diejenigen, die die Verantwortung der Macht tragen, wären blind oder wahnsinnig, wenn sie nicht begriffen, daß ein neuer Krieg das Ende Europas und der europäischen Zivilisation bedeuten würde.

Aber es sind entscheidende Gründe dafür, daß die sozialistischen Arbeiter sich über die Grenzen hinweg mehr und mehr die Hände reichen und den Krieg und die Kriegstreiber gemeinschaftlich bekämpfen. Der erste Mai bietet uns die Gelegenheit, die gemeinschaftlichen Gefühle, die uns befeelen, zu bekunden. Lassen wir sie nicht ungenutzt.

Neue Gespenster

Allgemeine Erregung über den Russenvertrag

Die Friedenshoffnungen unserer Freunde, so stark, so überausend sie sprechen; über allen liegt doch wie eine leichte Wolke das Gefühl: So fest unser Glaube an die Zukunft ist, der Gegenwart stehen wir mit Mißtrauen gegenüber; neue Wolken ballen sich über Europa; heißt uns, sie zu zerstreuen.

Worin diese Wolken bestehen, das deutet V a n d e r v e l d e an. Der deutsch-russische Vertrag ist's, der in ganz Europa, im bürgerlichen, wie im sozialistischen Lager ein Echo erweckt hat, auf das wir nicht vorbereitet waren. Ganz allgemein ist die Meinung, Deutschland spiele ein d o p p e l t e s S p i e l, es sei in dem Vertrag Verpflichtungen eingegangen, die mit seinem Bestreben, Mitglied des Völkerbundes zu sein, nicht zu vereinbaren seien.

Große Erregung herrscht bei den östlichen Nachbarn, Polen und der Tschechoslowakei. Daß M u s s o l i n i die Gelegenheit zu einer neuen drohenden Geste benutzt, ist selbstverständlich. Aber auch in England, in Frankreich, ja selbst in Belgien schlägt die Erregung hohe Wellen.

Schon heißt es, die „alliierten Mächte“ wollten Deutschland zwingen, den Vertrag nicht zu ratifizieren. Das ist gewiß übertrieben. Doch schwierige diplomatische Verhandlungen, die gewiß nicht geeignet sind, Friedensgeist über Europa zu träufeln, stehen jedenfalls bevor.

Wir wollen für heute auf die Einzelheiten nicht eingehen. Wir sind nach wie vor überzeugt, daß der Vertrag das sein kann, das werden soll, als was Genosse B r e i t s c h e i d ihn kürzlich hier bezeichnete, die „B r ü c k e“ zwischen West und Ost.

Daß er das werde, und nicht nach dem Willen rassistischer Militaristen und nach der Befürchtung treuer Genossen eine Quelle künftiger Kriege, dafür werden wir zu sorgen haben im B u n d e mit den Bruderparteien der Internationale und dafür wollen wir m o r g e n demonstrieren!

Luther hilf!

Die Reichstagsmehrheit sucht die „Gegenparole“.

Berlin, 30. April. (Radio.)

Das Plenum des Reichstages wird heute die zweite Lesung des Gesetzesentwurfes auf entschädigungslose Enteignung der Fürsten mit der Ablehnung des Entwurfes erledigen und dann den Antrag des Zentrums zur Regelung der Fürstenabfindung dem Reichsausschuß überweisen. Damit ist zunächst das Ziel des Zentrums erreicht, die Verhandlungen über die Abfindung im Ausschuß wieder aufleben zu lassen. Es ist aber noch mehr als fraglich, ob diese Verhandlungen überhaupt noch einen Sinn haben und es wird selbst in den Regierungsparteien angenommen, daß sie ebenso ergebnislos verlaufen, wie die bisherigen mehr als drei Monate dauernden Verhandlungen.

Man fragt sich deswegen innerhalb der Regierungskoalition mit Recht, warum unter diesen Umständen überhaupt noch Erörterungen des Reichsausschusses erfolgen sollen und hat bereits am Donnerstag von den verschiedensten Seiten auch der Regierung, besonders aber dem Reichskanzler die gleiche Frage vorgelegt. Der Anlaß hierzu bildet weniger die Sorge um eine Klärung der Sache selbst, als die Furcht, daß der Volkentscheid ohne die Beratung eines Abfindungsgesetzes durch den Reichstag die erforderliche Mehrheit findet und damit nicht nur die Regierung, sondern auch der jetzige Reichstag in Gefahr gebracht werden könnte. Die „Tägliche Rundschau“ sagt deshalb ganz offen, daß der Sinn des starken Druckes auf die Regierung und der internen Verhandlungen innerhalb der Regierungskoalition der ist, durch ein neues Abfindungsgesetz „eine Gegenparole gegen den Enteignungsantrag“ zu finden. Dieses Ziel dürfte rein theoretisch dadurch erreicht werden, daß die Regierung endlich von sich aus dem Reichstag einen Gesetzesentwurf vorlegt, wenigstens in das Gebiet in den Verhandlungen über die Abfindung zwischen der Fraktionsvorsitzenden der Volkspartei und dem Reichskanzler Dr. Luther vereinbart worden.

Der Mecklenburger Landtag aufgelöst

Neuwahl Mitte Juni

Schwerin, 30. April. (Radio.)

Der Landtag von Mecklenburg-Schwerin nahm am Donnerstag zu dem Rücktritt der Regierung Brandenstein Stellung. Auf der Tagesordnung stand als erster Punkt die von den Deutschnationalen beantragte Auflösung des Landtages. Es ist bezeichnend, daß die Völkischen, die als bisherige Stütze der Regierung die Urheber des Sturzes waren, während der Vertagung des Landtages und zwar bis zur letzten Minute unter teilweiser Wahrung ihres Preßrechtes versucht haben, die so sehr bekämpfte deutschnationale Regierung zu halten und in der Furcht, schwere Niederlagen zu erleiden, Neuwahlen zu vermeiden. Die Verzögerung der Deutschnationalen über die völlige Untrene und ihre Agitation im Lande war aber so groß, daß sie sich nur auf eine völlige Rehabilitierung der Regierung einlassen wollten. Das lehnten die Völkischen ab, da sie wenigstens noch so viel Gefühl für Gerechtigkeit besaßen, daß ihr völliger Umsturz vor dem Lande ihre endgültige Niederlage befestigen würde. So wurde schließlich nach heftiger Debatte der deutschnationale Antrag auf Auflösung des Landtages einstimmig angenommen. Die Auflösung erfolgt am 30. Juni, dagegen dürfte die Neuwahl bereits 8 Tage vorher stattfinden.

Gute Aussichten für die deutsche Fliegerei

Die Luftfahrerverhandlungen in Paris gehen vor dem Abschluß. Man rechnete bereits damit, daß das Abkommen am Donnerstag parafiert werden könne, als sich im letzten Augenblicke einige unangenehme Zwischenfälle ereigneten, deren Beilegung hoffentlich in nächster Zeit gelingen wird. Das Abkommen betrifft die am 20. April in Paris unterzeichneten, zwischen Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Japan, den Niederlanden, Polen, Rumänien, Tschechoslowakei, Ungarn, den Vereinigten Staaten, Großbritannien und den Niederlanden abgeschlossenen Luftverkehrsverträge.

Duellgesetz und Fürstenenteignung

Der zweite Großkampstag im Reichstag

(Von unserm parlamentarischen Berichterstatter)

Die neue gegen die alte Zeit! Für die Reichstagsführung des 29. April 1926 ist dieses vielbesungene Wort einmal echter Inhalt geworden. Daß die Sozialdemokratie noch immer und unbestritten die Führerin der heraussteigenden neuen Mächte gegen die zusammenbrechende Herrschaft des Alten ist — dieser Tag hat es dem deutschen Parlament und dem Volke wieder einmal eindringlich bewiesen.

Mit einem Ruck aus dem Mittelalter jing die Beratung an. Der Reichstag hat vor Monaten beschlossen, Offiziere und Beamte, die sich des Mordes im Zweikampf schuldig machen, streng zu bestrafen, und sie aus den Diensten der Republik hinauszumessen. Der alte General auf dem Präsidentensitze weigert sich, dem Gesetz die Unterfertigung zu geben. Von verfassungsrechtlichen Bedenken redet man, wo zu fühlen ist, daß nur

uraltte Vorurteile einer Herrenklasse

den Willen lenken. Die Deutschnationalen treten begeistert an die Seite des Reichspräsidenten, die Mittelparteien, einschließlich des Zentrums und seines Reichsjustizministers Marx, brechen vor dem Widerspruch des Reichspräsidenten zusammen. Neue Vorlage und neue Beratungen im Reichstage. Ein Schwarm von formulierten Erklärungen der Regierungsparteien. Das Zentrum schwört wieder einmal auf die christliche Moral und überantwortet die Duellanten dem Teufel — in der Theorie! In der Praxis stimmt es dem verächtlichsten neuen Gesetzenmüßiggänger, der trotz seiner Fortschritte im Verhältnis zum Duellfanatismus im Kaiserreich doch ein Ehrenstück und eine materielle Sicherung der Duellmörder ist, gehoramt zu. Die Sozialdemokratie aber läßt durch ihren Abgeordneten Dr. Landsberg in einer Rede voll klarer Vernunft und moderner Menschlichkeit der blutigen Spul aus fernem Jahrhundert leidenschaftlich bekämpfen. Sie lehnt das durch den Reichspräsidenten, die Regierung und die bürgerlichen Parteien verhängene Gesetz ab. Recht und menschliche Sitte haben sich unter anderen Schutz gestellt.

Nach dem Kampf gegen Ueberreste der Barbarei des Militarismus folgt der Ruf an die Massen zur

Abrechnung mit den Fürsten.

Der Sieg des Volkentscheids wäre ganz gewiß, wenn die sozialdemokratische Rede dieses Tages von allen Volksgenossen hätte gehört werden können. Wie werden sie am Freitag streifen und

Marx wird Vorsitzender der Zentrumspartei

Und legt sein Amt als Justizminister nieder

Berlin, 29. April.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat am Donnerstag nach einer mehrstündigen Beratung den Reichsjustizminister Dr. Marx einstimmig zum Fraktionsvorsitzenden gewählt. Die Wahl der Stellvertreter ergab im Vergleich zu dem bisherigen Zustand keine Veränderung, da Guenzard und Stegerwald wiedergewählt wurden. Dr. Marx tritt von seinem Amt als Reichsjustizminister zurück. Einen Vorschlag für seinen Nachfolger hat die Zentrumsfraktion noch nicht gemacht, sondern diese Aufgabe einer Kommission ohne Frist überlassen. Die endgültige Entscheidung über diesen Kommissionsvorschlag liegt bei der Fraktion. Vorläufig werden verschiedene Persönlichkeiten, wie z. B. die Abgeordneten Dr. Bell und Scheiter-König als Anwärter auf das Reichsjustizministerium genannt. Die größte Aussicht hat der Abgeordnete Bell.

Der Vorschlag, den Abgeordneten Schulte-Breslau für das Reichsjustizministerium in Vorschlag zu bringen, schaltet mit Rücksicht auf die Haltung dieses Zentrumsvorsetzers von vornherein aus. Seine Erklärung in der Mittwochsitzung des Reichstages zur Fürstenabfindung hat in der Zentrumsfraktion starke Erbitterung hervorgerufen und zu einer längeren Diskussion Anlaß gegeben. Ihr Verlauf zeigt, daß die Fraktion in ihrer Mehrheit keineswegs die Erklärung des Abg. Schulte deckt.

Berlin, 30. April. (Radio.)

In Zentrumskreisen wird angenommen, daß mit der Wahl des Reichsjustizministers Marx zum Vorsitzenden der Zentrumsfraktion die Rückkehr des Abgeordneten Dr. Rühl in das Zentrum als wahrscheinlich zu betrachten ist. Marx dürfte sich zweifellos in dieser Richtung bemühen.

Die Aufwertungsbewegung

Die beiden Wadungen, die wir am Mittwoch brachten, geben zu Mißverständnissen Anlaß. Es sei daher nachgetragen, daß zur Zeit zwei Gesetzesentwürfe für ein Volksbegehren für Aufwertung vorliegen, und zwar eines von Dr. Bell und eines der „Reichsarbeitsgemeinschaft“ der Aufwertungsgesellschaften. Der Bell'sche Entwurf sieht im allgemeinen eine 50prozentige Aufwertung vor; er ist bereits angehtlich mit den für ein Volksbegehren notwendigen 5000 Unterschriften beim Reichsinnenministerium eingereicht. Der Antrag der Reichsarbeitsgemeinschaft, den wir Mittwoch in seinen Grundzügen wiedergaben, will keine nach Prozenten berechnete Aufwertung, sondern eine volle Wiederherstellung aller alten Forderungen.

Die „Neine“ Besoldungsreform

Was die Beamten fordern

Die Vorschläge der Beamtenorganisationen zur neuen Besoldungsreform, die der Reichsfinanzminister in der letzten Besprechung mit dem Beamtenvertreter am 6. März geäußert hat, sind nunmehr dem Reichsfinanzministerium zugeleitet worden. Gleichzeitig haben die Beamtenorganisationen eine neue Besprechung über die einzelnen Vorschläge zur Änderung der Besoldungsbestimmungen vom Reichsfinanzminister erbeten.

Die Änderungsvorschläge zerfallen in fünf Gruppen: Grundgehalt, Ortszuschlag, Sozialzuschlag, Diätäre, Ruhegeld und Barientand. Man fordert Befreiung der geltenden Gehaltsbestimmungen und ihrer Erhebung durch ein System, nach welchem das Aufsteigen in die Grund-

falschen, schwindeln und schliessen, diese Herren monarchistischen Zeitungsschreiber, um den seltenen parlamentarischen Erfolg hinwegzulügen, den die sozialdemokratische Fraktion nach dem unbestrittenen Urteil auf allen Bänken und auf allen Tribünen des Hauses am Donnerstag erzielt hat. Ihr Sprecher war der bayrische Abgeordnete Saenger. Man darf ihn nach diesem Tage unter die besten Redner des Reichstages einreihen. Die Bedeutung dieser Rede lag aber weniger in ihrem für die Monarchisten niedererschmetternden Inhalt als in dem hinreichenden republikanischen Ethos und in dem leidenschaftlichen Kampfwillen, die aus ihr glühten. Hier sprach nicht der eine Abgeordnete. Hier jubelten nicht nur die 130 sozialistischen Abgeordneten. Es rauschte der Widerhall des Massenauftuges im Lande durch den Raum und der ungestüme Ruf „Volkentscheid! Volkentscheid!“

den die Nation erhebt, war die grandiose Melodie dieser sozialdemokratischen Kampfrede.

Geduckt saßen die Abgeordneten der Mittelparteien da. So engen Geistes ist keiner von ihnen, daß er nicht erkannt und fühlte: Diese Kraft des Rechtes und der Wahrheit zertrümmert die klaglichen Hindernisse, die wir aus vermoderten Eigentumspergamenten und religionsfremden Theologiegespinnsten zwischen dem sozialistischen Volksturm und den noch bürgerlich denkenden Volksgenossen aufrichten wollen. Wo wäre der wahre Patriot, wo wäre der gute Christ, der mit wirklich vaterländischen und christlichen Einwänden gegen diese Fülle von Tatsachen aufkommen könnte?

Auf die Deutschnationalen aber hat diese Rede, für diesen Tag wenigstens, verheerend gewirkt. Dafür gibt es einen Beweis: Sie schwiegen; sie wagten nicht einmal zu lärmern. Graf von Westarp aber, dessen frohe Junferrede vom Mittwoch diese republikanische Abfertigung heraufbeschworen hat, ist wieder einmal nicht zur Stelle und nicht zu finden. Aufgeregt zerrnen Deutschnationalen nach einem Ersatzmann umher, der dem Sozialdemokraten erwidern könne. Niemand versprach Aufschluß läßt sich der Geschäftsordnungssprecher Schuß zu ein paar Sätzen herbei. Sie besiegeln nur die deutsch-nationale Niederlage.

Parlamentarier, auch die besten, sind noch keine politischen Taten. Indes kann aus dem Worte das Werk entstehen. Die Gedanken und die wahrheitschweren Beweise, die am Donnerstag im Reichstage die Front der Monarchisten erschütterten, werden und müssen millionenfach im Lande wiederhallen. Die neue Zeit hat zu einem großartigen Vorstoß gegen die letzten Reste der Fürsten ausgescholt, und ihre Führerin ist die deutsche Sozialdemokratie.

oder Normalstellung automatisch nach einer bestimmten Reihe von Dienstjahren erfolgt, ferner Beibehaltung des bei der ersten planmäßigen Anstellung festgesetzten Besoldungsdienstalters beim Aufsteigen in höhere Besoldungsgruppen, Verkürzung der Frist bis zur Erreichung des Endgehalts und dementsprechend Annäherung des Anfangsgehalts an das Endgehalt sowie Wiedereinführung der vierteljährlichen Vorauszahlung der Bezüge. Bei dem Ortszuschlag wird die Befreiung des Wohnungsgeldzuschlagsystems und Wiedereinführung des Ortszuschlagsystems gefordert. Der Ortszuschlag ist 1924 durch das Ermächtigungsgesetz zum Wohnungsgeldzuschlag verengert worden. Er trägt den tatsächlichen Preisunterschieden in den verschiedenen Städten besser Rechnung. Für die Ruhegehaltsempfänger, die gegenwärtig nur einen Prozentfuß vom Wohnungsgeldzuschlag erhalten, deren Rente jedoch sich ebenso hoch stellt wie der aktiven Beamten, wird die Gewährung des vollen Wohnungsgeldes gefordert. Bei den Sozialzuschlägen verlangen die Organisationen den Einbau der Zuschläge in die Gesamtbezüge, weil bisher die Sozialzuschläge in der Praxis lediglich zur Niedrighaltung der Gehälter benutzt wurden und nur für die kinderreichen Beamten in Betracht kamen. Für die Diätäre wird die erste planmäßige Anstellung nach fünf außerplanmäßigen Dienstjahren verlangt und für den Ruhestand und Wartestand die Wiederherstellung der alten Rechtslage bezüglich der Höhe der Wartegelder und Anrechnung der Wartestandzeit, sowie Gleichstellung der Alt- und Neurechtsgehaltsempfänger. Schließlich Rückwirkung aller Besoldungsänderungen auf die Ruhegehälter und Hinterziehensbezüge.

Neben diesen Forderungen verlangt der „Allgemeine Deutsche Beamtenbund“ noch die Befreiung der über großen Spanne zwischen den Gehältern der oberen und unteren Beamten, die jederzeit mit Hilfe des Ermächtigungsgesetzes geschaffen wurde, indem bei der Neuregelung die oberen Beamten 70 Prozent, die unteren dagegen nur 17 Prozent Aufbesserung hinzubekämen. Die Spannungsverminderung mußte vom VDB, deshalb als Sonderforderung aufgestellt werden, weil die oberen Beamten sich harntätig gegen jede Minderung der unnatürlich großen Spanne sträubten.

Maigruß im Rundfunk

Berlin, 30. April. (Radio.)

Am Sonnabend abend von 9,05 bis 9,20 Uhr deutscher Zeit wird der holländische Genosse Kleerekoper durch Funkpruch in Silberstum auf Welle 1050 einen Maigruß an alle deutschsprechenden Genossen senden.

Millionenraub in Newyork

Newyork, 30. April. (Radio.)

Am Donnerstag wurde die Millionärin Norman Williams in Newyork in ihrer Wohnung überfallen, gefesselt und ihrer Taschenuhr im Werte von 750 000 Dollar beraubt.

Frankreichs Tribut an Amerika

Das Abkommen unterzeichnet

Paris, 30. April. (Radio.)

Aus Washington wird gemeldet, daß zwischen der amerikanischen Schuldenkommission und dem französischen Vorkäufer eine Einigung über die Regelung der französischen Schulden an die Vereinigten Staaten erzielt wurde und ein diesbezügliches Abkommen unterzeichnet worden sei. Frankreich verpflichtet sich danach, an Amerika 62 Jahreszahlungen zu richten, wobei sich die zwei ersten auf 30 Millionen Dollar die nächsten zwei auf 32 Millionen Dollar belaufen und die weiteren allmählich bis zum Höchstbetrage von 125 Millionen (= 1 1/2 Milliarden Goldwert) ansteigen sollen. Eine Sonderbestimmung räumt Frankreich das Recht ein, nach vorheriger Benachrichtigung der amerikanischen Regierung einen Teil seiner Zahlungen zu stunden. Ähnliche Redungen über das neue Abkommen liegen noch nicht vor.

Der 1. Mai der proletarischen Jugend

Von einem Jugendgenossen

Gibt es einen besonderen ersten Mai für die proletarische Jugend? Nein!

Gerade an diesem Tage muß die sozialistische Jugend ihre Verbundenheit mit den Erwachsenen am stärksten empfinden. Sie muß an diesem Tage spüren, daß sie unloslich mit den Fäden der erwachsenen Arbeiterschaft verbunden ist. Der von den Jungen und von den Alten herausgestellte Gegensatz zwischen den Generationen muß am 1. Mai zurückgestellt werden, ja, an diesem Tage wollen wir als proletarische Jugend das Gefühlsabgeben, diesen natürlichen Gegensatz der Generationen überhaupt nicht mehr in den Kampf gegen die erwachsene Arbeiterschaft hineinzuziehen. Ist das ein schwer zu haltendes Versprechen? Bestimmt! Denn natürliche Gegensätze brechen immer wieder hervor, sie überrennen Brunnentümpfe und verlangen das Austragen der Konflikte.

Empfindet nun die proletarische Jugend den Konflikt mit der erwachsenen Arbeiterschaft ebenso stark wie die bürgerliche Jugend? Nein! — Die bürgerliche Jugend mit ihren Idealen hat keine Gemeinsamkeiten mit den Alten, die Lebensgewohnheiten sind grundverschieden und gemeinsame Lebens- und Kampfsziele gibt es zwischen beiden Altersschichten des Bürgertums nicht. Aber die proletarische Jugend hat sehr starke Gemeinsamkeiten mit der erwachsenen Arbeiterschaft, sie hat dasselbe Lebensziel, sie hat dasselbe Kampfsziel und im gleichen Schritt marschieren am 1. Mai die Jungen und die Alten. Und wenn wir unsere Fahnen über die Straße tragen, wenn wir unser Lied ertönen lassen, wenn wir stark und trotzig unser Recht auf Leben fordern, dann fühlen wir uns nicht als Jugend, sondern als kämpfende Proletarier. Der 1. Mai ist nicht der Tag der Jugend, der Tag der Frau, oder der Tag des Mannes, nein — er ist der Tag des kämpfenden Proletariats. Und dieses Bewußtsein muß uns am 1. Mai erfüllen und über den Tag hinaus lebendig bleiben.

Macht sich eine solche Wahnvorstellung überflüssig? Wer seit Jahren die proletarische Jugendbewegung beobachtet, wer den geistigen und politischen Inhalt der Bewegung unterrichtet, der muß zu dem Ergebnis gelangen, daß die proletarische Jugendbewegung ruhig die Betonung auf „proletarisch“ erhöhen kann, während sie die Betonung auf „Jugendbewegung“ etwas herabmindern darf. Die Jugendbewegungsziele haben innerhalb der sozialistischen Jugend stark zur Abtragung der sozialistischen Lebens- und Weltanschauungsziele beigetragen. Das ist eine schon lange festgestellte Tatsache, die wir nicht weiter zu beurteilen brauchen. Der proletarischen Jugend kann man heute nicht mehr den Vorwurf machen, daß sie zu stark die verständnisvollen Kräfte des jugendlichen Anspannen würde, denn das Gegenteil trifft gerade zu. Seit Jahren wurde in der Arbeiter-Jugendbewegung das Gefühlsmäßige gepflegt, das Erlebnismäßige überstark betont und eine nicht gewollte Abneigung gegen das Verstandesmäßige aufgezüchtet. Haben wir nun in unserer Jugend durch die Pflege des Gefühls- und Erlebnismäßigen innerlich geistliche Sozialisten erzogen, haben wir sie zu starken Lebenskämpfern erzogen? Niemand wird diese Frage ohne Jähren beantworten können! Denn durch die mehr gefühlsmäßige Erziehung haben wir nämlich eine sehr starke Abneigung gegen die politische Arbeit innerhalb der proletarischen Jugendbewegung hervorgebracht. Und die Erziehungsarbeit der sozialistischen Jugend soll ja nicht allein in der Pflege des an sich guten Abstinenzgedankens sein, sondern darüber weit hinaus in der Reduktion der politischen und kämpferischen Lebensanschauung. Politische Menschen im allerweitesten Sinne sollen durch unsere Jugend herangebildet werden. Und was sehen wir...?

Am 1. Mai müssen einmal diese Gedanken durch die Köpfe unserer Jugend gehen, sie müssen sich wieder einmal zurückfinden

zu den alten Erziehungsaufgaben und sich viel bewußter als politische Jugend fühlen. Und wenn sie sich auch am 1. Mai als kämpfende Proletarier in die Reihen der erwachsenen Arbeiterschaft einordnen können, ohne zu nörgeln und zu kritisieren, daß Tausende der missglückenden Proletarier noch nicht das Lebensziel der Jungen erkennen, sondern noch ihr eigenes, bescheidenes und so kleines, ja oft philisterhaftes Lebensziel in der Brust tragen. Denken wir während des Schreitens, des Marschierens, wenn der Körper jedes einzelnen eingeht im Rhythmus des vieltausendfältigen und doch so einheitlich-wichtigen Tates, daß auch in unserer jungen Seele viel Spießerhaftes wuchert, daß auch unser Lebensziel von Kleinlichkeiten durchsetzt ist und daß wir noch nicht den Anfang zur Größe haben. Neue Ziele liegen in unserer Seele, neuer Wille keimt auf und Begeisterung durchstrahlt unser Tun... und doch...! — und doch haben wir nur sehr wenig den Alten gegenüber voraus!

Wir sind stolz auf unser Lebensideal auf unsere neuen Lebensordnungen, und wir haben das Recht stolz zu sein. Aber wir haben noch nicht das Recht der Ueberheblichkeit erworben! Oder weniger stark ausgedrückt, wir haben noch nicht das Recht, uns mit den Alten gleichwertig zu fühlen. Gewiß — auch die Jugend hat ihr Daseinsrecht, sie hat ihr ganz bestimmtes Lebensrecht, das nur ihrer Jugend angepasst ist, und die Ueberheblichkeit der Alten ist genau so lächerlich wie die der Jungen.

Aber die Alten haben doch etwas der Jugend voraus... die geschichtlich nicht mehr hinwegzudisputierende Leistung! Die... Leistungen! Es gibt natürlich sehr viele jugendliche und auch etwas ältere jugendliche, die maßlos lächeln und fragen... ja, worin bestehen denn die großen Leistungen der... Alten!

Gegen diese Ungläubigkeit der Jungen brauchen wir nicht anzukämpfen, denn sie wird von selbst durch die Geschichte widerlegt. Gewiß, wir dürfen ruhig an den Leistungen unserer Eltern, unserer vorhergehenden Generation Kritik üben, aber wo Kritik geübt werden kann, muß auch etwas zum Kritizieren da sein, und die Alten haben viel geleistet, das vor der Geschichte und auch der Kritik der Jugend standhält.

Und nun kommen wir zu den Leistungen der Jugend. Wo sind die Leistungen der Jugend, kann überhaupt eine Jugendgeneration Leistungen vollbringen? Gewiß! Die Geschichte beweist uns, daß vielfach die Jungen neues Leben und umwälzende Bewegungen hervorbrachten. Erwähnen wir uns nur der Revolutionen!

Und welchen Anteil hatte die proletarische Jugendbewegung im allerweitesten Sinne an der Revolution 1918? Und welchen Anteil hat die proletarische Jugendbewegung an der Veränderung der Faschisierung Deutschlands? Wer hat einmal über diese Fragen innerhalb unserer Bewegung nachgedacht? Wenige — leider wenige!

Wir haben als Junge noch nichts erkämpft und bekämpft, wir haben noch nichts verhindern können, unsere politischen Leistungen als Jugendbewegung sind noch nicht positiv genug, und wenig steht uns das Recht zu, über die Alten zu spotten und sich erhoben zu fühlen. Nur weil wir ein neues — Lebensideal in unserem Herzen tragen. Leider aber auch nur im... Herzen! Wieviel jugendliche gibt es, die ganz nach diesem Ideal leben? Deshalb hinweg mit der spießerhaften Gestattung gegenüber den Alten.

In welchem Zusammenhang diese Betrachtungen mit dem 1. Mai stehen? Es sind ja auch nur... Betrachtungen! Die sollen wir anstellen, wenn wir mit den Alten am 1. Mai gemeinsam demonstrieren, wenn wir mit ihnen für Völkervereinigung und Befreiung der Arbeiterklasse aus dem kapitalistischen Joch unsere Stimme erheben, wenn wir uns einmal mit den Alten als kämpfende Proletarier fühlen und vergessen... eine bewegte Jugend zu sein!

Ja — junge, neue, lebenserneuernde Bewegung für den Sozialismus sein, das wollen wir und geloben wir am 1. Mai! Karl D.

Maifeiern in alter Zeit

Von Karl Leonhard

Der 1. Mai hat durch die proletarische Bewegung eine gesellschaftlich-politische und politische Bedeutung erlangt. Erst seit Jahrzehnten feiert die Arbeiterklasse den 1. Mai, um an diesem Tage ihre Solidarität kraftvoll zum Ausdruck zu bringen. Die alten Maibräuche, die heute schon vielfach vergessen sind, haben mit dem Festtag der internationalen Arbeiterschaft wenig zu tun. Vielleicht hat man das Erwachen der Natur als den schönsten symbolischen Ausdruck für das Erwachen der proletarischen Klasse und der Völker betrachtet, vielleicht hat man auch bewußt an dieses Symbol angeknüpft, aber zwischen den alten Maifeiern unserer Vorfahren und den heutigen Maifeiern des internationalen Proletariats gibt es keine großen, inneren Zusammenhänge. Der Sinn und die Absichten beider Maifeste sind verschieden.

Warum feierten die alten Völker den Monat Mai? Aus Naturverbundenheit. Besonders die alten Germanen widmeten dem Bonnemonat Mai eine große Kult. Diese alten Germanen feierten am 1. Mai die Hochzeit ihres Gottes Wotan mit seiner Gattin Frigga und den Einzug der Götter und Göttinnen auf dem Broden. Die nachfolgenden Tage wurden heilig gesprochen, Opferfeste und große Feiern abgehalten. Zugleich dient diese Zeit zu Versammlungen der freien Männer, die wählten und beratschlagten.

Mit der Verbreitung des Christentums verloren diese heidnischen Feste ihre Bedeutung. Sie wurden nur noch heimlich gefeiert.

In vielen Gegenden Deutschlands und Skandinaviens ist heute noch der Maixitt bekannt. Damit brachte man den Sieg des Sommers über den Winter zum Ausdruck. Das neu-ermachende Leben wurde durch den Maigrafen personifiziert. Dieser wurde vom Bürgermeister gewählt.

In früheren Zeiten konnte nur der reichste Burjche des Ortes Maigraf sein, da mit dieser Würde viele Kosten verbunden waren. Der Maigraf wurde aus dem Walde herausgeholt, zu den Wohnstätten der Menschen geführt, mit Blumen und Maienkränzen geschmückt und zum Kampfe mit dem König Winter aufgeföhrt. Hatte der Maigraf den Winter mannhaft bekämpft und besiegt, dann durfte er sich eine Maibraut suchen. Die mußte das schönste Mädchen des Ortes sein. Da hatte man auch statt des Maigrafen die Maibraut aus dem Walde und nannte das Einholen der Braut: „Den Sommer in die Städte führen!“ Wenn nun der Maigraf und die Maibraut aus dem Walde eingeholt wurden, begann im ganzen Dorfe Tanz und Schmaus.

Ein weiteres Symbol für den Einzug des Sommers war die Errichtung des Maibaumes. Auch hier ging es feierlich und festlich zu. Der Maibaum wurde auf dem Marktplatz aufgestellt und von der Dorfbevölkerung umtanzt.

Der Volksglaube kennt neben dem Maixitt noch das Maibad. Heilquellen wurden aufgesucht, stundenlang gebadet und um Gesundheit für das ganze Jahr gebetet. Wunderartige Wirkung erhoffte man von diesen Maibädern. Aber auch die Mädchen hegten stille Hoffnungen. Sie besetzten ihre Schultern mit Maibrot und hofften auf den Mann. Da kam er aber nicht, und wenn er kam, waren sie nach Jahren froh, wenn er wieder ging. Aus Maitau machten die alten Frauen Liebestränke. Nur nuyten sie wenig. Die Augen wurden ein wenig heller, die Lippen voller und die Wangen rarter. Mehr holten aber auch die Mädchen aus diesem Trank nicht heraus. Vom Monat Mai erhofften schon unsere Vorfahren Glück und Freude. Sie juchzten über das neu-ermachte Leben, sie jubelten dem Sommer entgegen und zeigten sich dankbar, indem sie dem Monat Mai Gebräuche widmeten, die heute noch im Bewußtsein vieler Menschen lebendig sind. Die Arbeiterschaft feiert nicht mehr den Einzug des Sommers, sondern sie feiert am 1. Mai den Einzug einer neuen Menschengemeinschaft.

Jungfer Mutter

Eine Wiener Vorstadtgesehichte von Ada Christen

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der junge Hausherrnsohn, der fast immer mit den Strohschneidern herumzog, und noch ein zweiter leichtfüßiger Mann, der geschieden von seiner Frau lebte und seines Vaters Geld verlor, die beiden gingen fröhlich hinein, schüttelten dem Leopold die Hand, fragten nach seiner Braut und schauten sich alle die anderen hübschen Mädchen an. Der junge Ehemann holte sein Weib und wie sich das Paar fast ganz allein bei dem Ehrenkranz drehte, die mädchenhafte Frau sich so biegsam und lässig bewegte und mit halbgeschlossenen Augen auf den Arm ihres Mannes stützte, da kam es den neuen Gästen vor, als hätten sie die Lene noch nie früher gesehen.

„Du, wie ist denn die so in die Höhe geschossen, ohne daß wir sie bemerkt haben?“ lachte der jüngere.

„Ward uns weggeschmippt!“ erwiderte sein Begleiter.

Gleich nachdem der Wäzler vorbei war, bot der Leopold seiner Frau einen Stuhl, er trordnete sich die Stirn, küßte die Lene auf die Schulter und lief zu den Musikanten hinüber, die zwei Nachtschwärmer aber drängten sich hinter die Braut.

„Das schönste Mädel, das ich mein Lebtag gesehen habe!“ riefste der bartlose Burjche, jedoch so laut, daß es die Lene hören mußte.

„Aber Franz, Franz! Frau, müßt du lachen. Die hätte einen Gangen kriegen können, nicht so imen Dreiviertelmann, der sich anschaut wie ein Vogelkredler im Saatfeld, an dem die leeren Ärmel herumfliegen, wenn der Wind geht.“ spottete der andere.

Die Lene blühte zu ihrem Manne hin und schau zusammen, dann wandte sie sich nach den beiden um, ließ einen langen Blick über die Eindringlinge gleiten und zuckte die Achseln bedauernd und aburteilend. Als der Leopold kam, hängte sie sich an seinen Arm und sagte so laut, daß es die beiden als Antwort nehmen konnten:

„Führt mich bald heim, es sind Leut' da, die nicht hergehören.“

Das junge Ehepaar ging auch davon, ohne Abschied zu nehmen, sie ließen hinter in die stille große Stube. Die blendend weißen Vorhänge waren niedergelassen, der Tisch war weiß gedeckt und ein bunter Strauß stand neben dem Nachtlisch. Die hochaufgebauhten Betten glänzten, so weiß und fein war das Leinwandzeug, das die Wäzlerin der Lene zur Inspektion geschenkt hatten. Mit einem leichten Senker schaute sich das junge Weib in dem friedlichen Gemach um. — Auch der Leopold blühte in alle Winkel, überall nickten ihm Erinnerungen entgegen. — Es ist doch etwas wert, so ein altes liebes Heim zu haben, dachte er, setzte sich nieder, zog seine schön bräutliche Frau auf den Schoß und sagte:

„Weißt, Lene, so sind wir geblieben, wie ich heimkommen bin.“

Bis in den helllichten Tag hinein tanzten die Nachbarn und noch in den Schlummer des jungen Paares schlichen sich die schmeichelnden Töne des Wäzlers, den sie zuletzt miteinander getanzt hatten.

Im Himmel stand die blaße Mondkugel. — Ein böses Wort verfolgte die junge Frau bis in ihre Träume, schenkte sie auf, und mit Grauen sah sie beim blauen Schein des Nachtlisches, daß der Traum Wirklichkeit wurde...

Seit jenem fröhlichen Hochzeitsfeste waren nun wieder zwei Jahre um. Die Lene saß in der großen Stube auf dem Fensterbrett und müdete aufmerksam die sichtbar ostlichen Sommerkleider und Röde, die draußen im Hof an der Wäscheleine hingen.

Ein Kind lag in ihrem Arme, das lag und lag und schmakte mit den Lippen. Die Lene strich sich die Scheitel glatt, zog die schweren Fledern tiefer ins Genid, betrachtete aufmerksam ihre schlante Hand, schaute auf die atlasweiße Haut ihres Busens, hob dann das Kind ein wenig und knöpfte ihr Kleid bis an den Hals hinauf zu. Gleichmäßig wie eine Maschine schaukelte sie den Kleinen hin und her und sang leise.

„Grüß dich Gott, Lene, wie geht's mit dem Kuben jetzt?“

„Na, es geht halt wie immer.“

„Du lieber kleiner Kerl, du!“ sagte die Hanne lachend und beugte ihren schmalen Körper zum Fenster hinein, küßte das Kind und setzte sich von außen der Lene gegenüber auf das Fensterbrett.

„Kommst aus der Stadt?“

„Ja, ich war die Handhauhe abliefern. Ich bin alleweil froh, wenn ich wieder daheraußen bin, die diesen Leute, die Wagen, der Lärm! ganz drumm komm ich mir vor, wenn ich außer unserem Haus bin.“

Die Lene nickte und schaute nachstimmend auf das dunkle Kleid der Hanne. Es war auch ein gar schlichtes Gewand, zugeschnitten wie für eine Nonne, ohne jeden Aufpus, und als die Augen des schönen Weibes höher hinaustrüben bis zu dem Kopf der andern, da lächelte sie bedauernd.

„Wer wird sich die Haare so glatt hinter die Ohren streichen; wie das Mädel aussieht!“ dachte die Lene.

Eigentlich war die Hanne nur größer geworden und sah geordneter aus, sonst war alles gleichgeblieben an ihr, dasselbe hüßfreundliche Kindergesicht, die anspruchslose schmale Gestalt, das verführerische Gebaren, die weiche, sich gleichsam in sich selbst verbergende Art.

„Dein Mann ist mir auch begegnet.“ hub Hanne mit unbeherrschter Stimme an, „hast du vielleicht Verdruß mit ihm gehabt?“

„Warum?“ fragte die Frau gähnend.

„Weißt, weil er halt so wild dreingehaut hat. Seine Straßenther hat er auch zusammengeschimpft; so ist er meistens, wenn es zu Hause... wenn du...“

„Ja?“

„Ja, weißt, du sollst halt freundlicher mit ihm sein, er tut ja alles, was er dir von den Augen abzieht.“ erwiderte das Mädchen kleinlaut.

„Jetzt ist der Sub fast sechs Monate alt und die ganze Zeit hat er Tag und Nacht geschrien, soll ich da vielleicht alleweil lachen?“

„Aber dafür kann doch dein Mann nichts! So ist es deiner Mutter und meiner und allen Weibern gegangen. Kleine Kinder machen halt Verdruß und Sorgen.“ klagte sie kleinlaut und traurig.

Die arme Hanne hatte ja ihre jüngeren Geschwister angesehen helfen, sie mußte ein Lied davon zu singen. „Verdruß und Sorgen genug!“ grinste die Lene. Der Sub nimmt mir die schönste Zeit weg, immer muß ich da hocken, er macht mich um zehn Jahre früher alt und vor der Zeit häßlich, das weiß ich.“

„Aber Lene, das ist ja eine schwarze Sünde, so zu reden... Tag und Nacht plagt dich dein Mann für dich! Er kann doch nicht auch Kinder warten? Den' doch nur nach darüber. Du hättest keinen besseren Mann kriegen können.“

Die Hanne hatte sich atemlos geredet, sie schwieg plötzlich erschrocken, das Kind weinte auch wieder, und die Lene, die keine Antwort zu geben wußte, brütete vor sich hin. Sie schüttelte das Kind mehr als sie es wiegte, mit einmal fragte sie hochföhrend:

„Bin ich vielleicht nicht mehr wert als die andern Weiber? Bin ich nicht schöner?“

Das war nun freilich für alle Bewohner der „Blauen Gasse“ ein überzeugender Grund. Die Schönheit des jungen Weibes wurde wie etwas Kostbares, Wertvolles anerkannt und von ihr selbst als solches hingestellt. Fremde konnten über dieses naive Selbstgefühl lächeln, die Nachbarn aber nickten beifällig, wenn die Lene von ihrer eigenen Schönheit sprach. Sie war nie auf Widerspruch oder Neid in ihrem Kreise gestoßen, sie hatte nie die höfwilligen Härgeleien zu ertragen gehabt gleich anderen hübschen Mädchen, sie war anerkannt worden und blieb es auch. Seit sie dem Leopold sein Weib war. Auch jetzt schien die Hanne verblüfft über die Frage, sie blühte mit scheuer Bewunderung in das reizvolle Gesicht der Freundin und beteuerte ehrlich:

„Natürlich! so schön wie du bist, hat es noch keine gegeben. Seit' habe ich an dich gedacht, habe gedacht, wenn ich so schön wäre wie du, und gewachsen wie du, könnte ich jetzt mein Glück machen.“

„So, wie denn?“ fragte die Frau und lächelte befriedigt.

„Denk nur, dreißig Gulden jeden Monat zahlt „unser Herr“ seine Schmelzer, die Französin, dem Blant seine geschiedene Frau, einem schönen jungen Mädel. Weißt, sie hat das Handhauhgeld aufgegeben, sie hat jetzt einen Salon, wo sie Kleider machen läßt für die nobelsten Leut'.“ Die Kleider muß eine schöne, schlante Person anziehen, hin- und hergehen, niedersehen damit, weißt, daß es halt die noblen Damen sehen, wie das paßt. Dreißig Gulden! Das wäre mein meistes Geld, das ich je in der Hand gehabt hätte. Und dann noch... die Hanne hielt inne, so rasch hatte sie gesprochen.

„Und dann noch?“ wiederholte die Lene gespannt.

„(Fortsetzung folgt.)“

**Kaufet!
Kochet!
Kostet!**

Rahma-buttergleich

MARGARINE

**Billige
Herren-Uhren**
Armbanduhren
Trauringe
getragene Anzüge
im (5814)
Leihhaus
Hügelstraße 113

Kohl - Pflanzen
alle Sorten, pikante
Selleriepflanzen,
Salatpflanz., Blumen-
pflanzen (5820)
Sämereien
aller Art empfiehlt
H. F. Vollert
Ratheburger Allee 27
Fernruf 453

Gratis!!
erhält jed. Käufer eines
Fahrrades d. Unterricht
im Radfahren. Fahr-
räder von 85.- Mk. an
auch auf Teilzahlg. bei
Porte, Handlg. und Re-
paraturwerkstatt. Untere
Bedersgrube 84

**Hüte
Mützen**
Beste Ware
Solide Preise
Würzburg
Wahnstr. 22 a
5559

HÄSSLICH
sind Hautjucken, Flechten,
Pöckel, Krätze, Haemor-
rhoid., Barmischäden, Aus-
schlag. Dagegen wirk-
lich schnell, lauter, unichädlich
„Kragurgan“. 1.000.000
fach bewährt. 75.-Gr.-Pack.
Mk. 1.50. Nach Verid.
Hagen-Drogerie,
Bedersgrube 65. (5831)

Fahrräder
erhält. Marken
u. Anzahlung
1.-. Am. wöchentlich
Spezialrad u. 85.- Mk. an
Fahrräder, Hand-
Ernst Schmitt
Wahnstr. 33 (5822)

Kartoffeln
in Industrie
Zentner 2.2.-
empfiehlt (5850)
Heinr. Busch
Krahenstr. 7

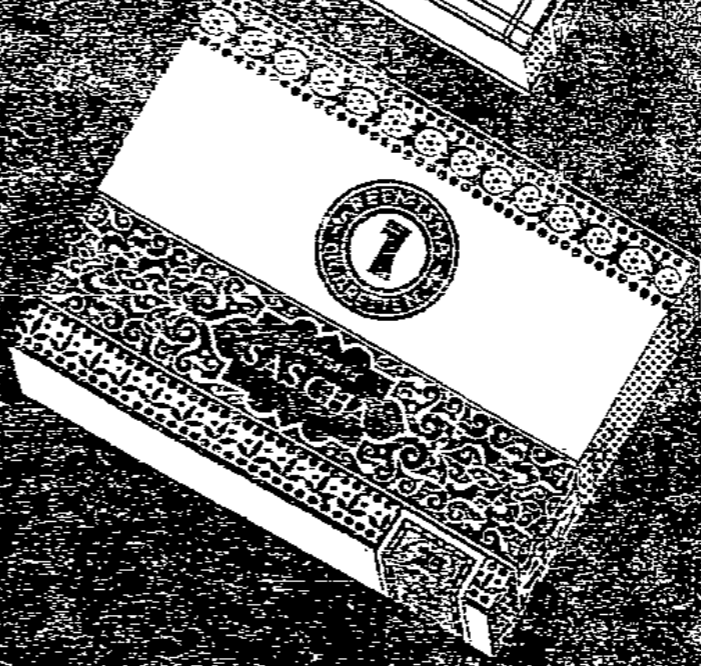
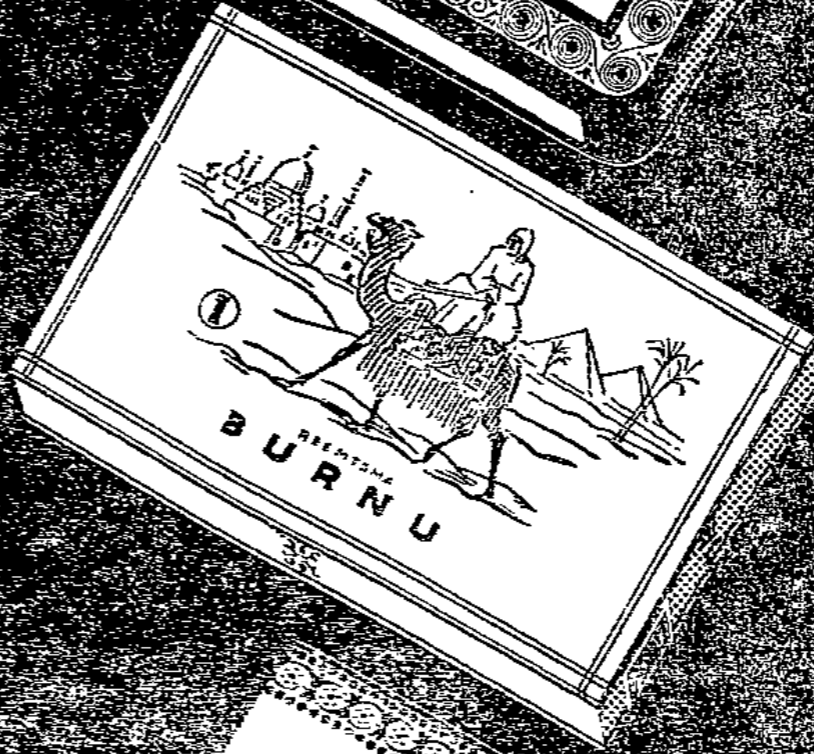
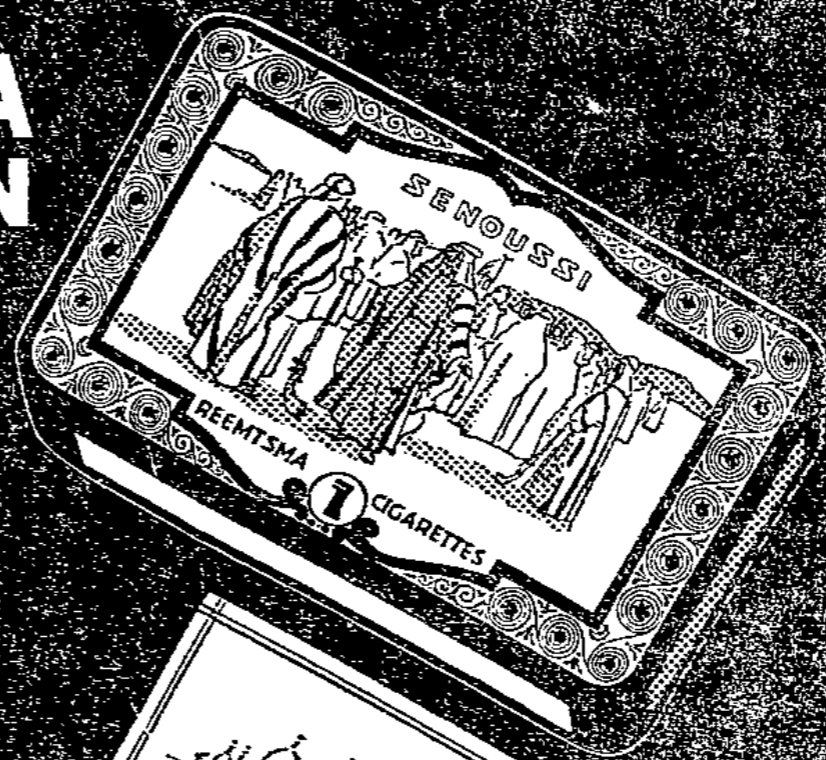
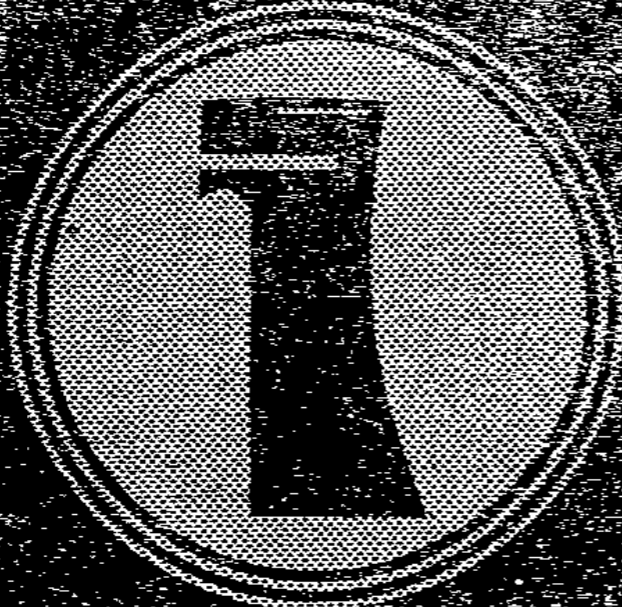
Tapeten
große Auswahl
billige Preise ==
Engelsgrube 49

REEMTSMA CIGARETTEN

SENOUSSI
AEGYPTISCHE
ART
10 8

BURNU
SEHR WEICH
UND VOLL
6 8

SASCHA
EXTREM MILD
UND DUFTIG
5 8



Samenhandlung
Schelm & Wege, Mengstraße 10
Blumen- und Gemüsesamen
Erbsen, Bohnen, Runkel, Steckrüben
Feinste Rasenmischung
Blumenzwiebeln

Ein **Posten** billiger
Stroh Hüte
Matlot - Rustieg

3.50 4.50 5.50

Reichsbanner - Bedarf
Vercins-Nadeln, Ia. Mützen
Koppein :: Mützenspiegel

Herren-Hüte
in allen Farben, gute Qualitäten
Seiden-Hüte Klapp-Hüte

Reparaturen
Nur bei (5869)

HUT-ZIEHE
9 Wahnstraße 9
Achten Sie genau auf Nr. 9

Tapeten sehr preiswert (5818)
Breite
Haus Zangerl Str. 53, L.
Haus Daetz & Stahl

Einfache und moderne
Schuhwaren
gut und preiswert (5823)
Bruno Westfeling Holsten-
straße 3

Kinder-Bettstellen
weiß, mit Gitter,
von 17.75 bis 65.-
Große Bettstellen
von 16.50 bis 75.-
Gebrüder Hoff
Untertrave 111.112
1. Stad., tein Laden,
h. d. Soltenstr. (5822)

Ernst Meyer, Lübeck
Dornstraße 8 Fernspr. 3495
Manufakturwaren
Damenputz, Spielwaren
Handarbeiten



Korbmöbel
Neue Muster
Sessel - Tische - Bänke
Pebdigessel, auch gepolstert
Zahlungserleichterung
Verkauf zu Fabrikpreisen
Nur Krähenstr. 7
(Fabrikgebäude) (5866)

Eisenbahn-Sundjachen-Versteigerung
am Montag, dem 3. Mai, 9 Uhr, im Warte-
saal 4. Klasse meistbietend gegen Barzahlung.
Es sind: 1 Partie Frauen- u. Männerkleider,
Wäsche, Fahrräder, doppeltapelierte Herrenuhr,
Reiher, Hornbrillen, 1 sehr große Partie Regen-
schirme und Spazierstöcke, Hand- und Altens-
taschen u. v. a. m.
Die Versteigerung wird abgehalten von den
beidseitigen Auktionatoren
H. E. Koch und Hans Koch
Fernsprecher 2850
Kontor u. Auktionshäuser Marlesgr. 9 u. 11
Dasselbst stets Gelegenheitskäufe von guten,
billigen Möbeln. (5827)

**Damen- u. Badfisch-Kleider,
Mäntel und Kostüme**
sind wieder neu eingetroffen
Ferner empfehle ich
**Herren-Anzüge, Manchester-
und Sport-Anzüge, Knaben-
Anzüge, Herren- u. Damen-
Gummimäntel,
Sommer-Paletots, Woll- und
Washstoffe in allen Modelfarben
Bettedecken, Steppdecken,
Gardinen.** (5862)
Lieferung ganzer Brautausstat-
tungen und Betten. Sämtliche
Leinenwaren in bekannt guten
Qualitäten u. a. m. alles in großer
Auswahl. Sie kaufen gut u. billig,
ein Versuch ist lohnend.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung
Arnold Adlerstein
Lübeck Tel. 1463 Hafenstraße 20

Empfehle zur Maifeier!!!
Prima Schweinefl. 1.- Braten 1.10
Gulach und Ochsenhad. 80.4
Kalbsstrickassee 80.4 Bratenstücke 70.4
fettes Hammelfleisch 80.4 Keulen 1.-
dickfettes gebr. Ochsenfleisch 70.4
Kohl- und Bratwurst 1.-
Hochfeine Knackwurst Bfd. 90 Bfg.
„Hamburger Knechtwurst Bfd. 1.-
Herm. Atmer, Wahnstr. 8 Telefon
8320

**Frühe und späte
Pflanz-Kartoffeln**
Paulsens Juli, Perle von Erfurt,
Preußen, Industrie
Speise - Kartoffeln
gelbe Industrie, Lauenburger Eierkartoffeln
Futter - Kartoffeln
zu billigsten Preisen
HENRY HELM
Fleischhauerstr. 44 und Kanalstr. 100
Telephon 3411 und 3419 (5848)

Mein
Schlager
in der
**Reichs-
korbwaren-
Wodie**
vom 3.-10. Mai 1926
Karl Schulmerich
Mühlenstraße 28 Telephon 2052 Gegr. 1896

Schuhwaren
Hüfterschnitt
2
F. MEYER
REPARATURWERKSTATT

**GEWERK
SCHAFTS
HAUS** G. M. B. H.
JOHANNISSTRASSE 50-52

Wässhmaschinenfabrik
Witt.
Kruse
Lübeck
Müzstr. 43

H. E. KOCH
Möbelhäuser
Inh. Carl Peters u. Rud. Noels
Lübeck größte
MÖBELAUSSTELLUNG
MARLESGRUBE 45 u. 40



H. BALUSCHEK.

Diesen Tag wolln nicht zu zweien
Wir auf stillen Pfaden gehn,
Heute soll die Erde sehn
Frohes Volk in dichten Reihen.

Helle Lieder sollen klingen
Wald und Berg und Tal entlang
Und des Volkes Maiensang
Soll hinauf zur Sonne springen.

Morgen mögen wieder mahnen
Die Sirenen der Fabrik,
Aber heute soll das Glück
Blühen unter roten Fahnen.

Erich Grise.

Weltfeiertag

Alle Räder stehen still, Wenn dein starker Arm es will!

Wenn wir uns anschauen, diesen Tag festlich zu begehen, dann erscheint vor unserem geistigen Auge auch jene Zeit, in der der Ruf zum Feiern nur erst schwachen Widerhall fand.

Gehen wir so zur Feier, wird sie uns eine hohe Stunde der Weisheit. Vor einem Großen, Gewaltigen stehen wir wortlos und klein, verwirrt, mit dem Takte der Maschinen noch in den Ohren.

Es ist eine ernste Feier, die wir begehen. Eingeteilt zwischen ein unerbittliches Mähen, umrandet von einem Rautmeer der Reider und Widersacher, ist diesem Tage der Wollklang einer tiefen Verantwortlichkeit eigen.

Weltfeiertag! Feiernag der Arbeit und der Arbeiter! Ihr Wille maßgebend im unaufrührlichen Ruf und Ich des Schaffens diesen Tag. Nie mehr ist er wegzuwischen. Er ist gleichsam mit der Arbeit geboren und gibt ihr Sinn und Inhalt, Farbe und Rhythmus.

Weltfeiertag: ein Tag der Arbeitsruhe aus unserem eigenen Willen, ein ernster und würdiger Feiertag, voll Stolz und Jubelgefühl, ein Tag der Erfrischung und Stärkung zu neuem Kampfe, ein Tag des Gelübdes, der Menschlichkeit und Liebe!

Achtung, Parteiführer in Travelsdorf! Die Kurpfirma Reinke u. Lange hat auf der Oberbürgerlichen Viehe einige Genehmigungen des Rathes beantragt...

Der Bürgerausschuß erzielte in seiner letzten Sitzung folgenden Beschlüsse: 1. Kaufhaus in Travelsdorf (5700 Mark), 2. Umbau des Kaufhausgebäudes (2000 Mark)...

25 Jahre Hansa-Reiserei. Am Sonnabend begeht die Hansa-Reiserei G. m. b. H. Lübeck ihr 25jähriges Bestehen. Sie veranlaßt aus diesem Anlaß im Kolonnen eine Feier...

ph. Regen Kuppel wurde ein in der Fährstraße moderner Kuppel hergestellt.

Nacht ihr euch wieder, schwankende Gestalten?

Die 700-Jahr-Feier

Uebertascht? Nein, das sind wir nicht! Es war ja so vorauszusehen, daß die Nichtbeteiligung der Sozialdemokratischen Partei, der Gewerkschaften und der Arbeiter-Sportverbände...

Und man kommt zunächst auf die Vorkommnisse bei der Nordischen Woche vor 5 Jahren zurück. Zieht Vergleiche und wärmt den alten Ladehüter auf, von den bekannten Böjewichtern, die die Arbeitermassen gegen die schwarz-weiß-rote Fahne auf die Straße geführt hätten.

Das werden sie allerdings nicht tun, sondern sie werden wacker und brav ohne jede geistigen Bedenken weiter auf die schwarz-weiß-rote Kesselpaule loszuschlagen.

Jedermann in Lübeck weiß seit ungefähr einem Jahr, daß eine pompöse 700-Jahr-Feier stattfinden soll. Der Senat hat „prominente Persönlichkeiten“ zu Vorberatungen zusammenberufen.

Als vor einem halben Jahre der erste vorbereitende Ausschuß zusammentrat, erlaubten sich einige der anwesenden Sozialdemokraten die Frage zu stellen, wer das Geld aufbringe.

Vielleicht ist es möglich, an dieser Stelle eine Einschaltung zu machen. Die Arbeiterschaft selbst in ihrer Klasse stand dem Gedanken der gemeinsamen Feier von allem Anfang an sehr unsympathisch und ablehnend gegenüber.

Auf zur Maffete!

Zur Aufstellung des Festzuges ist die Parade bestimmt. Die Vereine und Gewerkschaften werden gebeten, auf dem Aufstellungsorte zu zeitig einzutreffen, daß der Abmarsch pünktlich um 1 1/2 Uhr erfolgen kann.

Die Aufstellung erfolgt in nachstehender Reihenfolge:

- Zugführer: Gen. Alfred Weich. 1. Zug. Zugleiter: Gen. Feig Büll. 1. Radfahrer. 2. Kinderfreunde. 3. Arbeiterjugend. 4. Trommler u. Pfeifer und Musik des Reichsbanners. 5. Sozialdemokratischer Verein. 6. Sattler und Tapezierer. 7. Maler. 8. Einheitsverband der Eisenbahner. 9. Feiler und Maschinisten. 10. Lebensmittel- und Getränkearbeiter. 11. Steinleger. 12. Arbeiterverein mit Trommlern und Pfeifern. 13. Holzarbeiter. 14. Steinarbeiter. 15. Bäcker. 16. Färber. 17. Bekleidungsarbeiter. 18. Bergwerksbund.

3. Zug. Zugleiter: Gen. Aug. Rodtjen. 19. Musik (Euland). 20. Verkehrsband. 21. Allgemeiner freier Angestelltenbund. 22. Arbeitsgemeinschaft sozialdem. Beamten und Angestellten. 23. Fleischer. 24. Fabrikarbeiter. 25. Lithographen und Steinsetzer. 26. Schuhmacher und Schuhbinder und deren Hilfsarbeiter.

4. Zug. Zugleiter: Gen. Ad. Karake. 27. Musik (Brenner). 28. Metallarbeiter. 29. Schuhmacher. 30. Friseur. 31. Buchbinder. 32. Porzellanarbeiter. 33. Kupferhämmer. 34. Musik (Düster). 35. Gewerkschaftliche Jugend. 36. Gemeinde- und Staatsarbeiter. 37. Zimmerer. 38. Schornsteinfeger. 39. Arbeiter-Samaritaner-Kolonnen.

5. Zug. Zugleiter: Gen. Hermann Roth. 40. Musik (Düster). 41. Gewerkschaftliche Jugend. 42. Gemeinde- und Staatsarbeiter. 43. Zimmerer. 44. Schornsteinfeger. 45. Arbeiter-Samaritaner-Kolonnen.

Das Trommler- und Pfeiferkorps und die Musik des Reichsbanners treten um 12 1/2 Uhr am Gewerkschaftshaus an zur Aufstellung der Jahreshilfstellungen. Fahnen, Fahrräder usw. können in der Scheune des Herrn Oldenburg eingeeilt werden.

Die Karte der Arbeiter-Samaritaner befindet sich im Lokal des Herrn Klempen (Vindenberg).

Der Hauptausgang hat sein Zimmer im Vindenberg. Kapfenberg befindet sich in jedem Landsteier ein Festausgang, an den Fahnen und Fahrräder zu richten sind.

einige führende Parteigenossen; sie führten gegen die gefährliche Ablehnung der Arbeiter allerlei Vernunftgründe an. Und unter gewissen Vorbedingungen wäre es ihnen vielleicht gelungen, einen großen Teil der Arbeiter umzustimmen.

Bürgermeister Dr. Neumann will ja in der nächsten Sitzung der Bürgerchaft die Vorlage über die 700-Jahr-Feier selbst vertreten. Vielleicht benutzt er die Gelegenheit, auch seine Haltung bei den vorbereitenden Beratungen klarzustellen.

Es wäre noch manche andere Frage zu klären. Die nächsten Wochen werden noch genug Gelegenheit dazu bieten. Aber schon nach den obigen Feststellungen werden es die Lübecker Arbeiter verstehen, daß die sozialdemokratische Bürgerchaftsfraktion die Behandlung der Bürgerchaft durch Senat und Festauschuß als unwürdig im höchsten Maße empfindet.

Mit Bitterkeit wird der Erwerbslose die kostspielige und bunte Maskerade vorbetreiben sehen und mit Bitterkeit auch an die Feststellen denken — die weil für ihn kein Geld da ist. Er wird daran denken, daß zu Weihnachten der Senat von der durch die Bürgerchaft für die Notleidenden bewilligten Summe aus „finanziellen“ Gründen 50 000 Mark gestrichen hat.

Kein — es gab für die sozialdemokratische Partei und Fraktion unter solchen Umständen keine andere Möglichkeit, als die Beteiligung an der Feier und die dafür angeforderten Gelder abzulehnen.

Schulgeld. Der 1. und 2. Teilbetrag des Schulgeldes für das 1. Vierteljahr des Schuljahres 1926-27 (Monate April und Mai) wird an den nächsten Tagen in den Schulen in der üblichen Weise eingezogen.

8. Sinfonie-Konzert. Dieses, am Montag, dem 3. Mai, abends 8 Uhr, im Stadttheater stattfindende Konzert, ist das letzte der vom Orchester in eigener Regie veranstalteten Sinfoniekonzerte. Es steht unter der Leitung des früher mit Lübeck so eng verbundenen Prof. Herrn Abendroth.

Differenzen auf der E. M.-S.

Wie wir erfahren, stehen auf der Lübecker Maschinenbau-Aktiengesellschaft erste Differenzen bevor, weil ein Abbau sämtlicher Akkordlöhne erfolgen soll.

Wochenpielplan des Stadttheaters

Montag, 3. Mai: 8. und letztes Symphoniekonzert. Gastdirigent Professor Hermann Abendroth. Dienstag, 4. Mai: Siegfried. Zweiter Abend des Bühnenwechspiels: Der Ring des Nibelungen. 36. Vorst. im Dienstag-Abon. Mittwoch, 5. Mai: Der Störenfried. 37. Vorst. im Mittwoch-Abon. Donnerstag, 6. Mai: Der fidele Bauer. 35. Vorst. im Donnerstag-Abon. Freitag, 7. Mai: Hannibal. 35. Vorst. im Freitag-Abon. Sonntag, 8. Mai: Vorstellung für die Volkshäuser: Der Kreidekreis. Karten für Nichtmitglieder sind an der Theaterkasse zu haben.

Wochenpielplan der Kammerspiele

Dienstag, 4. Mai: Liebe. 11. Vorst. im Kammerpiel-Abon. Gruppe 2. In Vorbereitung. Oper: Don Gil von den grünen Hosen (Erstaufführung). Die Meisterfänger von Nürnberg (Festausführung). — Schauspiel: Alt Heidelberg, Peer Gynt. — Operette: Das Dreimäderlhaus. — Kammerpiel: Erdgeist.

Zweimaliges Gastspiel von Kammerjäger Richard Tauber. Sonntag, 16. Mai, in Zigeunerbaron (Barintan). Außer Abonnement. Dienstag, 18. Mai, in Tiefland (Pedro) im Dienstag-Abonnement. Gastspielpreise! Die Theaterabonnenten haben bis Mai Vorkaufrecht zu Opernpreisen!

Moisling, Maifeier. Die Partei und alle hiesigen Ortsvereine sammeln sich am Sonnabend nachmittags 3.30 Uhr beim Kaffeestuben zum Festzug. Die Aufstellung geschieht in folgender Gruppierung: Radfahrerverein, Arbeiterjugend, Musik, Partei, Landarbeiter, Arbeiterturner und Arbeiterfänger.

Küdnitz. Die Zusammengehörigkeit der Küdnitzer Arbeiterschaft wird in diesem Jahre durch eine gemeinsame Maifeier hervorgehoben. Unter Beteiligung sämtlicher Gewerkschaften

Lübecker Beamtenbank e. G. m. b. H.

Reichsbank-Girokonto Fleischhauerstraße 42 — Fernsprecher 774 und 4590 Postscheckkonto: Hamburg 2746

Gehaltsüberweisungen :: Scheckverkehr

Anlage von Spargeldern zu besten Zinssätzen An- und Verkauf von Wertpapieren

5843

Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte nach genossenschaftlichen Grundsätzen

Ämtlicher Teil

Am 29. April ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Ehe des Arbeiters Hermann Johannes Ludwig Schimmelbusch und Alara Johanna Minna Sophie geb. Mengel in Lübeck eingetragen: Der Mann hat das Recht der Frau, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises seine Geschäfte für ihn zu bejorgen und ihn zu vertreten, ausgeschlossen.

15913
Amtsgericht Lübeck

Konkurrenzeröffnung

Ueber den Nachlaß des am 16. September 1925 verstorbenen Kaufmanns Johann Hermann Westfeling, alleinigen Inhabers der Firma Hermann Westfeling in Lübeck, Handelshof, früher Offengrube Nr. 13, wird heute am 29. April 1926, vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt Dr. Weber in Lübeck, Breite Straße 39, wird zum Konkursverwalter ernannt.

Termin zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, die Bestellung eines Gläubigerausschusses und die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände findet

am 4. Juni 1926, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt

Konkursforderungen sind bis zum 15. Juni 1926 bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden. Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen findet

am 2. Juli 1926, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 9 statt

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verschleißen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen für die sie aus der Sache abgeleitete Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Juni 1926 Anzeige zu machen.

Lübeck, den 29. April 1926.

5914) Das Amtsgericht, Abt. 2.

Jagdverpachtung

Am Donnerstag, dem 6. Mai 1926, vormittags 11 Uhr, soll im Zimmer 15 der Finanzbehörde, Fleischhauerstraße Nr. 15, die Pachtung der Jagdreviere

Prismall (ohne Flugplatzgelände) groß 859,29 ha Daffower See 796,03
Kordliches Holstener 247,32

öffentlich meistbietend auf 6 Jahre, vom 1. Mai 1926 an gerechnet, verpachtet werden.

Pachtbedingungen und Grenzarten liegen im Bureau der Finanzbehörde, Zimmer 7, zur Einsicht an.

Lübeck, den 22. April 1926.

Die Finanzbehörde, Abteilung für Forsten.

Bekanntmachung

Der 1. und 2. Teilbetrag des Schulgeldes für das 1. Vierteljahr des Schuljahres 1926/27 (Monate April und Mai) werden am folgenden Tagen in den nachstehenden Schulen eingezogen:

Dienstag, den 4. Mai 1926:

Katharinen-, Ernestinen-, 3. Mädchen-, Mittel- und Lyzeum am Falkenplatz;

Mittwoch, den 5. Mai 1926:

Johanneum, von Großhermische Real- und Knaben-Mittelschule;

Donnerstag, den 6. Mai 1926:

Oberrealschule zum Dom, 1. Mädchen-Mittelschule;

Freitag, den 7. Mai 1926:

St. Lorenz-Knaben- und Mädchen-Mittelschule, Höhere Handelsschule;

Montag, den 10. u. Dienstag, 11. Mai 1926:

Allgemeine Fortbildungsschule für Mädchen.

Lübeck, den 29. April 1926.

5857) Die Oberschulbehörde.

Nichtamtlicher Teil

Käthe Grube

Karl Hauschild

Verlobte

Lübeck, 1. Mai 1926

Für die vielen Gratulationen und Geschenke anlässlich unserer silbernen Hochzeit danken herzlichst

Johs. Behnsack u. Frau

Ziegelstr. 120 a.



Warum wählen Sie so lange?

Für Qualitätsschuhwaren kommt nur die altbekannte Marke

16.⁵⁰ **Stiller** 19.⁵⁰

in Frage.

Sie finden bei uns ein ständiges Lager von eleganten Modellen.

Stiller's Schuhwarenhaus

LÜBECK, FLEISCHHAUERSTRASSE 71

Für die vielen Geschenke und Gratulationen anlässlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen unsern herzlichen Dank

Johs. Krohn u. Frau

Waijenhoffstr. 29 II

Am 29. ds. Mts. verstarb im Allgemeinen Krankenhaus der Arbeiter des Gaswerks II Herr Heinrich Freitag in seinem 88. Lebensjahre. Wir werden dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren. Der Vorstand der Städt. Betriebe, Beamte, Angestellte und Arbeiter

Nach langen schweren Leiden entschlief am Mittwoch, dem 25. April meine I. Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, und Tante

Sophie Arps

geb. Rocksin

im Alter von 57 Jahren

in tiefer Trauer

Hermann Arps

und Kinder

nebst Angehörigen

Schlurup,

den 29. April 1926

Die Beerdigung findet am Sonnabend

mittags 12 Uhr von

der Kap. aus statt.

5858)

Die Beerdigung findet am Sonntag

den 4. Mai, 4 1/2 Uhr

Kapelle Bornwerf.

Wähl. Zimmer zu lei.

zu vermieten.

5874

Sadowitzstr. 14, II.

Anzugstoff, 3,20 Meter billig zu verkaufen. 5868) Schildstr. 4, II.

Gut erhaltenes hartes Herr.-Fahrrad (of. 3. of. 5870) Säulenstr. 78, pt. I.

Kleiner Promenadenwagen zu verkaufen. (5808) Kerkringstr. 22, I.

Verkaufstraß zur Waijenhoffstr. Erwerbst. verh. N.-B.-Kam. besetzt. 5-6 Uhr 5834 Kühlenstr. 91, S.

Gut erh. Feddigrohr-Probenwagen 3. of. 5921) Kottwitzstr. 52, pt. I.

G. Brennere 3. of. 4-5920) Kottwitzstr. 52, II.

Charles Herren-Rad zu verkaufen. 29 Mark. 5863) Frießstr. 17 part.

50 E. in. Hlan. L. 3. I. ge. Keller. Trappenstr. 16b.

Gebr. Herren-Rad für 25 Mk. zu verkaufen. (5889) Kl. Gröpelgrube 9 Stb. r.

Sofa u. Tisch 3. verk. Sonn. u. Sonnt. norm. 8 U. Gr. Gröpelgrube 9, pt. r.

Heu u. Kuntelrüben zu verkaufen. (5871) Lauerhoffstr. 31.

Dr. Unger verreis

vom 1. bis 12. Mai.

Verlässiger Sonntagsdienst Dr. Schwarzweber, Br. Str. 18.

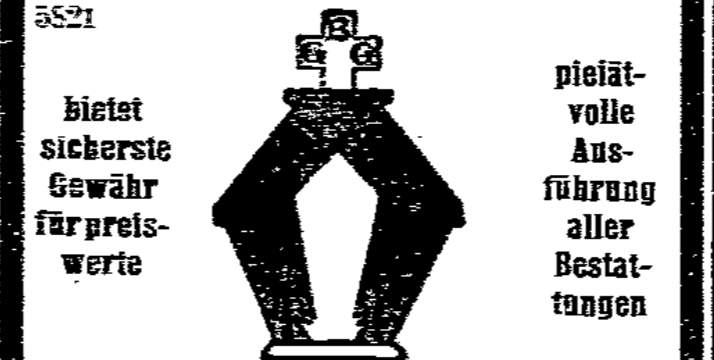
Prof. Dr. Pauli, Br. St. 97. Dr. Erntewald, Lindenplatz 2

Uhren

alter Art repariert billig unter Garantie (5888)

O. Zipper, Uhrmacher jetzt Kupferschmiedestr. 3

Gen. einnützige Bestattungsgesellschaft m. b. H. Hundestr. 49/51 Telephon 2451 5821



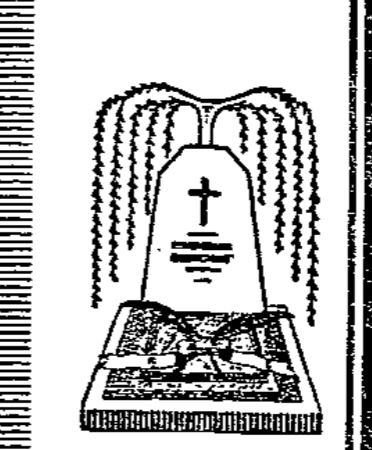
bietet sicherste Gewähr für preiswerte pietätvolle Ausführung aller Bestattungen

Es ist noch immer der Irrtum verbreitet, daß wir nur für Mitglieder der Notgemeinschaft die Bestattung ausführen. Wir weisen nochmals darauf hin, daß wir für alle Stände der Bevölkerung, auch für Nichtmitglieder der Notgemeinschaft, die Bestattung ausführen und mit Unterstützung zur Seite stehen

NBL Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

Geschäftslokal Hundestraße 49/51 Geschäftszeit von 8-6 Uhr Telephon 8790

Feuerbestattung oder Erdbestattung Dazu Lieferung eines Grabsteins auf Kosten des Vereins



Abt. Grabpflege übernimmt die Bepflanzung der Gräber auch von früher verstorbenen Familienangehörigen Nähere Auskunft in der Geschäftsstelle Hundestraße 49/51

Der Verein gewährt den Mitgliedern beim Sterbefall eines Angehörigen volle Bestattung nach den Richtlinien des Vereins.

Beim Eintritt ist ein Eintrittsgeld zu zahlen. Die Höhe des Beitrages richtet sich nach dem Lebensalter.

Der Beitrag ist sehr mäßig und kann von jeder Familie geleistet werden. Für Kinder bis zu 18 Jahren werden besondere Beiträge nicht verlangt.

Die Sicherheit über die Gewährung der Leistung besteht in den Rücklagen, die bisher festgelegt wurden.

Über Gesundheitszustand wird eine Erklärung nicht gefordert. Vergleichen Sie die Anpreisungen von anderen Bestattungseinrichtungen. (5810)

Gute Bedienung und die in eigenen Werkstätten ausgeführten Arbeiten, von denen sich jeder überzeugen kann, bringen dem Verein immer mehr Mitglieder.

Aufnahmen erfolgen in der Geschäftsstelle, bei den mit Ausweisen versehenen Werbemännern und bei den Bezirksvorständen. Verlangen Sie die Richtlinien der Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.

Der Krieg im Jahre 1930

Eine Schilderung seines wahrscheinlichen Verlaufs von Generalmajor von Schoenaich

Preis 50 Pfennig

Buchhandlung Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Gelegenheitskauf! Bebel: Aus meinem Leben

3 Bde. nur 6.- RM

Buchhandlung

Lübecker Volksbote

Johannisstraße 46

Reinigt tügelt tadellos! **Färberei Lehfeldt** Chem. Reinigung, F. 2220 Johannistr. 70 **Prompt und preiswert** Breitestr. 61a

Aus Lübecker Gemeinwirtschaftsbetrieben

Die Arbeiterbank im Bilde

Die frühere Arbeitsbaugenossenschaft, jetzige Gemeinwirtschaftliche Arbeitsgenossenschaft, wurde im Dezember 1919 gegründet. Sie ist ein kind schwerster wirtschaftlichen Not. Zuerst ein kleines Häuflein, aber denkende Arbeiter, die erkannt hatten, daß nur durch Selbsthilfe das Wirtschaftsleben wieder in Fluß zu bringen sei. Zu Anfang mangelte es natürlich an allen Ecken. Durch rege Agitation, bei der im besonderen Genosse Gogowsky hervortrat, gelang es, doch soviel Kapital zu sammeln, daß mit den ersten Arbeiten begonnen werden konnte. Nicht rosig hatten es unsere Arbeiter. Mit den primitivsten Hilfsmitteln mußte begonnen werden. Die Tischlerei wurde zuerst auf einem Bodenraum auf dem Langen Lohberg eröffnet. Eigene Maschinen standen nicht zur Verfügung. Allmählich häufte sich die Arbeit derart, daß ein eigenes Grundstück erworben werden mußte. Es wurde in der Hültertort-Allee 43 gekauft. Schwierigkeiten stellten sich dadurch heraus, da der vorherige Besitzer das Grundstück mit hohen Grundschulden belastet hatte, die nach der Übernahme halbjährig getilgt werden mußten. Hierzu mußten die gesammelten Genossenschaftsgelder verwandt werden. Trotz aller Stürme unserer Gegner und der schweren Inflationszeit entwickelte sich die Genossenschaft weiter. 1923 wurden zwei Abteilungen getrennt. Die Maurer- und Zimmererabteilung wurden zu einer selbständigen Baugesell-

schaft vereinigt. Dank der Unterstützung der Genossenschaftsbücherei sowie des Konsumvereins konnten die ersten Maschinen angeschafft werden. Hierdurch war ein wesentlicher Fortschritt in der rationellen Arbeit erzielt. Vor allen Dingen konnten wir uns dadurch von anderen Unternehmern frei machen.

Ein Segen für uns wurde die Bankabteilung, bei der uns die Sparanlagen in erheblichen Mengen zufließen. Den Segen haben wohl wenige erkannt. Nicht viele ahnten, daß es nur hierdurch möglich war, vielen zu einem Obdach zu helfen. 526 Siedlungshäuser sind bisher von uns zum größten Teil ganz, respektive die Hauptarbeiten fertiggestellt worden.

Dann gingen wir daran, auch die Möbel-, sowie die Tapezier-Abteilung einzurichten. Zuerst im bescheidenen Rahmen. Durch großes Entgegenkommen des Konsumvereins war es möglich, unseren jetzigen Laden in der Sandstraße 24 zu eröffnen. Dieses Entgegenkommen der größten Lübecker Genossenschaft trägt dazu bei, daß wir unseren Abnehmern im weitesten Maße Erleichterungen bieten können, da die Aufkosten wesentlich vermindert werden. Den Nutzen hiervon hat die Allgemeinheit.

Im letzten Jahre wurden für 79 648 RM. Möbel umgesetzt. Unsere Bautischlerei hatte einen Umsatz von

214 787 RM. An diesen Zahlen ist zu erkennen, welche rege Tätigkeit in diesen drei Betrieben herrschte. Unsere Klempnererei-Abteilung, die mit allen Maschinen ausgerüstet ist, führte für 46 009 RM. Arbeiten aus. Auch unsere Malerei-Abteilung entfaltete eine rege Tätigkeit. Sie erzielte einen Umsatz von 79 670 RM.

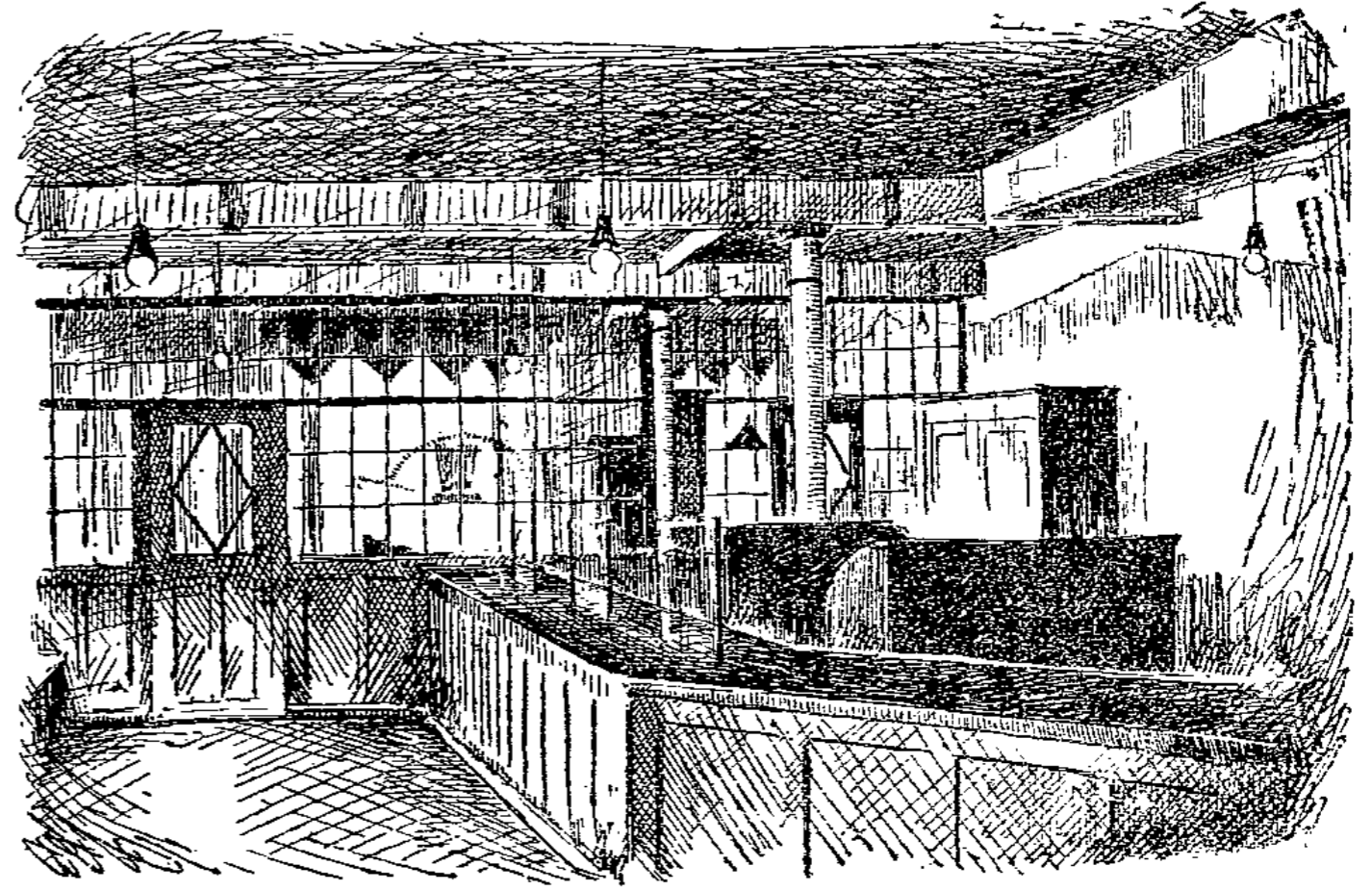
Alle Abteilungen können jegliche uns übertragene Reparaturen sowie Neuarbeiten erledigen. Wir haben stets versucht, mit den Gegnern der Gemeinwirtschaft in Ruhe fertig zu werden, was von der gegnerischen Seite wohl nicht zu behaupten ist. Auf alle mögliche Art und Weise versuchen sie uns den Rang abzulaufen. Sie scheuen sich nicht nur im geheimen, sondern auch öffentlich gegen uns zu wühlen. Aus diesem Gebaren ist zu erkennen, welchen Machtfaktor unsere Gemeinwirtschaftsbetriebe für die Kopf- und Handarbeiter darstellen.

Wir geben uns der frohen Hoffnung hin, daß sich der Gedanke der Solidarität und des Zusammenhaltens immer mehr Bahn bricht. Dadurch befreien wir uns selbst.

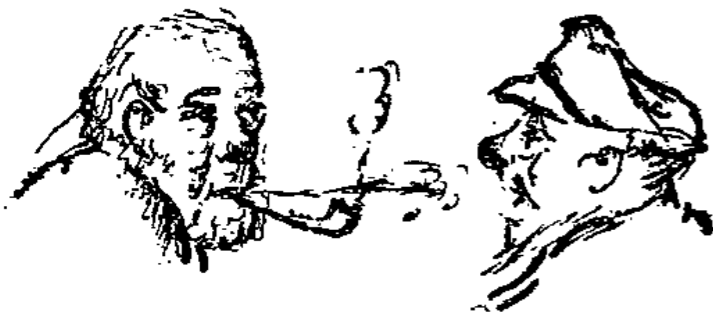
Wenn alle Wohlgesinnten uns durch Aufträge weiterhin unterstützen, wird unser Unternehmen, das selbst in den harten Wintermonaten 300 Arbeiter beschäftigt, weiteren Aufstieg nehmen. Für alle Arbeiten wird gute, solide und billige Ausführung gewährleistet.



Das Bankgebäude in der Königstraße



Innenansicht



Fiedje un Tedje

Fiedje: „Is doch schön, so'n Posten an de Zeitung. Köstlich hünd so'n Zeitungschriewer, ahn 'n Penning to betahlen, henn noch Kopenhagen jüst. Hett se bannig Spaß mott.“

Tedje: „Kann 't mi denken, Fiedje, wär of gern mol mitfarjolt. Ik as ole Schipper, woost hün id noch Kopenhagen seilt, id har ehr of denn richtig'en Kurs ansett.“

Fiedje: „Näh nörig, Tedje, jon'n Pilot kann all's von boben sehn. Wenn he in Lübeck uppstiegt, oder upp denn Primwall, denn kann he schon noch Dänemark kieken. In 1½ Stünn, bedent datt, Minisch, in knapp twee Stünn hüst all in Kopenhagen un kannst denn dären Grog rinsupen. Ne Hegerie is datt, mi kreg keen Oss in't Luffschiff rin.“

Tedje: „So du, oll Fründ, du hüst all immer 'n Bangbüß west. Ober ik, wenn ik so dörrh de Luft hennsus un kriß Nord to Ost, denn...“

Fiedje: „Denn frett 'n di morgen de Scholl'n. Nee, Fründchen, nee, to 'n Fleggen hüst du to dumm. Un denn, do boben giff 't keen Röm, un of in Sweden müßt du döffen. Bliw leber hier in Lübeck, hier giffst 't noch 'n goben Stud für 't Geld.“

Tedje: „Seht Recht, oll Fründ, so 'n richtig'en Röm höllt Seel un Lief tosam. Ober segg mi mol, worümm vertellst mi datt? Watt hett datt mit de Hegerie up sid?“

Fiedje: „Ja, datt is von wegen de niege Luftlinie. Fröhler, wenn se von Hamburg kömen, denn stögen se glatt ober Lübeck weg, as wer 't so 'n Kreienneß. Hüt is datt anners, hüt is uns Stadt 'ne Station, wo du bi mol verpedden kannst. Un wo du...“

Tedje: „Snack nich wieder, id verstah. Un doch, wenn id so richtig überlegg... id weest nich... wenn die nün een minschlich Köhzen ankümmt... do boben in de Luft... Hülsholl'n un ufstiegen kannst nich... um so eenfach ober Nord... du Fiedje, wie würdst du datt moken?“

Fiedje: „Tedje, Tedje, dumm geboren un nids hest toliert. So 'n Luffschiff, wo du ganz bequem in sitten kannst, utt wo du tofen kannst für 't Vaterland, dor kannst of... Dor is

natürlich of een Loalett... Bruffst keen'n Scherm mit ober Land to nehm.“

Tedje: „Sünd doch dücht'ge Kierlis, de Flegers in de Luft.“

Fiedje: „Jo, fixe Kierlis, un Lübeck hett denn Nutzen von. Von Lübeck soll keen Minisch mol segg'n, wie hatt 'n nich uppah, wirt Slapmüh west. Lübeck voran!“

Tedje: „Speel di man nich upp. Lübeck voran? Do kief di Fiedler an, datt Drägerwerk. Kann gornich beeder gohn. N' Supen Uppdräg, de nich dor sünd, un noch een Supen... Direktoren, de... jo... dor sünd... un een grof Gehalt vertehrt... ober...“

Fiedje: „Näh neidich sien! „Ehre, dem Ehre gebähret!“ So steiht all in de Bibel.“

Tedje: „In de Bibel, kief mol an, watt du all weest. In de Bibel! In wecke Bildungsschöl hest du datt leert? To diene Tid, mi dücht, hett di de Schöl nich gor to veel in 'n Kopp rinbörmt.“

Fiedje: „Ober grob genug, datt id mi richtig dücht utquatschen kann. Un wenn 't aslutt nich wieder kann, denn snack id plattdütsch, quite allright! So 'n Fremdenführer-dütsch is mi to hoch, verstah 't nids von. Doch wenn so 'n Zeitung datt moneert un upp denn Schriewer schimpft, denn deht se recht dorän, denn datt gehört sid nich. Geschrieben schriift mutt richtig sien, wo tomt wi jüst woll hen? Lübeck voran!“

Tedje: „Dor büßt jo all wedder mit dien Lübeck voran!“

Fiedje: „Wiellicht nich? Kief di mol de Schoolen an! De hüt de Schoof verlat, sünd klof un schriew nich so 'nen Quatsch, so as du ober Lübeck's olle Hüjer lesen kannst. Hüt kriegt de Gören 'n Paden Bildung mit, is End von weg. Dütsch kömmt se schrieben un lattenisch, dange, jo se weest, wo Schina ligg un Algebra, un noch veelmehr, keen Minisch kann 't holn.“

Tedje: „Is doch got! Is mehr se mitkriegt, um so beter!“

Fiedje: „Segg id jo grob. Un dorüm frei id mi, datt mien lütt Doahders Deern se is nu dörrteen Johr un stent denn ganzen Dag, in Tokunst of Musik studeern kann.“

Tedje: „Musik studeern? Du, Fiedje, ... denn letzten April hebbit wie hatt, wie schriew nu bald denn letzten Mai.“

Fiedje: „Ja weest, id weest, morgen is jo Maifier. Watt de Tid hennlöppt. Morgen all wedder mol Maifier. Du gehst doch mit, nimmst Fru un Rinner mit?“

Tedje: „Natürlich, Fiedje, is jo selbstverständlich.“

Fiedje: „Na, denn is god. Doch watt id segg'n wull... von wegen datt Musikstudeern... Ah, jo, de Musikschöl! Jo, de Musikschöl is, wenn uns Bürgerhoff sid dorupp inslöt, ne feine Sak un gornich dü. För een poor Mart

in't Vierteljahr kannst richtig puften liern, datt is de Haupt-sak bit'n Gefang, un kannst of klumpen upp de Drahtkommod un traken upp de Geig.“

Tedje: „Mienen Segen hest du. Un wenn dien Deern dann speelen kann, so as een... na, wie heet 'n de groten Künstler... as een... as een Fiertuos, denn schid se man denn Redakteur upp'n Hals, de schienbor in sien Pech nich rufekümmt. In 'n Sprekjaal von datt Blatt hett sid jo 'n Grienender blameert. Wenn de Musik hört, ganz egal watt is, kann 'n Marsch sien, Wegentied, verstimmt Orgel, dis Minisch hürt wieder nids as Friederikus Kels. Dor is dien Deern an 'n Platz. Dor kann's ehr Bildung sein an 'n Mann bringen.“

Fiedje: „Jo, nörig is 't, denn diese Zeitung bringt ganz Lübeck noch in Mißkredit. Wenn ditt poor Monat später wier geschehn, watt meenst, nicht blois uns Stadt, datt ganze Utland hatt laputt sid lacht. So 'n Lachtramp bringt 'n Minisch to 'n Wadeln, un wenn so 'n Minisch ierst wadelt un trampft för Luft de Jrd, id segg nich god, wenn denn de Soltpickers, obhschont se nieges Murwart kriegt, nich all tohoppen schreit.“

Tedje: „Jo, jo, Lübeck voran!“

Fiedje: „Achschüs, Tedje!“

Tedje: „Kann? Worum so hös? Ik heff di doch nids dohn? Du argeft di, datt ditt Kanonenblatt...?“

Fiedje: „Näh, goh los mit dien Kanonenblatt. Wenn Lübeck wieder kümmt, d'iß' Zeitung hett gewiß keen Schuld doran. Ja arger mi, datt du mi datt nich glöwst, wenn id von Lübeck segg: Lübeck voran! Dor kief di doch de Straten an, de Hüjer, Gitter... kauber, meenst nich of, un denn de Bohnhoff, de Elektrisch, de Strotenpohls sogar, alls rüdt noch frische Farw, un of de Anlagen, wo se jeh de Göru ruldriewt, de Blomengorden för de Hü, fort, oberall, woheem du fahst, kannst Keinlichkeit un Ordnung sehn.“

Tedje: „Näh oberall, mien Fründ! Ja kann di Straten wieschen, wo du ohn Kompaß nich müht utkümmt, un wo de Minischen glöwt, datt du besapen büßt. Jo, jo, mien Fründ, id kenn een Gegend, wo twintig Sunn, besonders morgens, tohoppen samt, un watt se hinterlaten, datt bliift der Abend ligg'n. Datt is 'ne Kunst, doran vorbitojellen. Bald stüerst du links, bald stüerst du rechts, gewöhnlich kriigt du dacht an Rinnsteen lang. Un wenn du meenst, du hejt de Straat passeert, jawoll, hejt mi nich lehn, dor sittst du upp de tohlen Steen. Bananenschölen, Appelsinenschölen liegt dor hupenwies, Papier nich to vergeten. Nee, Fiedje, nee, nich oberall is Keinlichkeit un Ordnung.“

Fiedje: „Du heft of immer dien Näs upp de Jrd. Kief doch nich henn, denn jüst datt of nich! Ik bliw dorbit un richtig is 't: Lübeck voran!“

K.W.

Travemünde und sein Heilwert als Seebad

In den letzten 20 Jahren sind über die Heilwirkung des Seeaufenthaltes zahlreiche Arbeiten von namhaften Forschern veröffentlicht worden. Klimaforscher, Physiologen und Mediziner haben sich in gleicher Weise daran beteiligt. Reichhaltiges Material ist in dem „großen Handbuch der Balneologie, medizinischen Klimatologie und Balneographie“, herausgegeben von Ministerialdirektor Prof. Dr. Dietrich und Prof. Dr. Kammer, niedergelegt worden. Besondere Förderung wurde der wissenschaftlichen Forschung durch die von Prof. Franz Müller geführte Gesellschaft für Meeresheilkunde. Die ärztlichen Untersuchungen wurden zunächst an gesunden Erwachsenen, dann an leicht erholungsbedürftigen Kindern und Jugendlichen und zuletzt an schwächlichen und kränklichen Kindern vorgenommen. Naturgemäß zeigten sich dabei Widersprüche, die aber nur scheinbar sind, und die ohne weiteres durch die verschiedenen Reaktionsweise Kranker und Gesunder sowie jugendlicher und Erwachsener sich erklären lassen. Die Wirkung des Seeaufenthaltes, gleichviel ob an der Ost- oder Nordsee, beruht auf verschiedenen Faktoren: Einerseits sind es solche klimatische Natur, wie reine, kühle, windbewegte Seeluft und die Sonnenstrahlung, und andererseits solche balneologische Art durch Kälte und Wellenschlag. Uebereinstimmend konnten als Heilergebnisse des Seeaufenthaltes festgestellt werden: Vermehrung der roten Blutkörperchen und des Hämoglobins um 10 Prozent, leichtes Sinken des isotonischen Blutdrucks, Zunahme des Gaswechsels durch die Atmung, mehrfache Zunahme der Atmungsstiefe, Rückgang der Verkrümmungen eines rachitischen Brustkorbes bei Kindern, Zunahme des Stoffwechsels, Kräftigung der Muskulatur, vermehrtes Längenwachstum und Erhöhung der Abwehrkräfte gegen Tuberkulose. Bei jugendlichen und Kindern treten nach den Untersuchungen von Müller und Berliner besonders auch Einwirkungen auf das Nervensystem und die Psyche in Erscheinung. Das assoziative seelische Geschehen, das Affekt- und Triebleben werden angeregt. Gelegentliches Lebens- und Lustgefühl machen sich durch vermehrte Tätigkeitsdrang bemerkbar. Die Wirkung des Seebades ist nicht zu suchen in dem mehr oder weniger hohen Salzgehalt des Seewassers, sondern vornehmlich in den durch Kälte und Wellenschlag geschehen Reizen. Personen, besonders Kindern, die der Erholung und Abhärtung bedürfen, ist der Seeaufenthalt gewisslich zu empfehlen.

Mit besonderer Freude dürfen wir es begrüßen, daß neuerdings auch in Lübeck bezw. in Travemünde wissenschaftliche Untersuchungen über die Wirkung des Seeaufenthaltes an erholungsbedürftigen Kindern vorgenommen wurde. So ernehme ich einem Bericht, den Herr Prof. Kloß der Behörde für Travemünde über Untersuchungen an Württembergern während ihres Ferienaufenthaltes auf dem Friseur vorgeworfen hat, folgende interessante Feststellungen:

„Während die Heilwirkungen des Nordseeclimas das Interesse der Medizin in den letzten zwei Jahrzehnten lebhaft angezogen und zu einer großen Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten angeregt haben, liegt hinsichtlich der Küste nur ganz veraltetes Tatsachenmaterial primitiver Art vor. Wie in politischer, so ist auch in medizinischer Hinsicht die Küste endgültig auf die alte fahrende Rolle beschränkt zu haben.“

Die Nordseebäder haben die Sachlage aufs schärfste ausgenutzt und namentlich die Ergebnisse der neueren medizinischen Forschungen über die Nordseeclimatology zu einer Quelle wissenschaftlicher Vorteile zu gestalten gewußt.

Für die Ostseeclimatology war es daher zunächst von grundlegender Bedeutung, festzustellen, ob überhaupt durch einen Kur- aufenthalt an der Ostsee eine Beeinflussung des Organismus stattfindet, ähnlich wie sie für die Nordsee nachgewiesen ist. Dieser Vorfrage gehen Untersuchungen, die im Sommer und Herbst 1925 an Württembergern in Travemünde auf dem Friseur vorgenommen wurden. Wie konnte dabei folgende Feststellungen gemacht: Die durchschnittliche Gewichtszunahme nach einem sechs- wöchigen Kurverweil war rund 7 Prozent im Sommer, 10 Prozent im Herbst, also etwa die gleichen Zahlen, wie sie für Ostsee bekannt gegeben worden sind. Die Zunahme des Blut- jahres, der roten Blutkörperchen entsprach schon bekannten Verhältnissen. Neu war dagegen die bisher nicht beschriebene Vermehrung eines im Blut kreislaufenden Körpers, nämlich der Sialinsäure.

Die Größe der Fränkmandelkernsäure: der Spielraum zwischen Ein- und Ausatmung nahm um 3 Zentimeter zu. Die Zahl der Atemzüge nahm ab, ihre Tiefe zu. Dieser Befund wurde aber auch schon von Ostsee berichtet. Wäre auch in dieser Hinsicht kein Unterschied zwischen Nordsee und Ostsee.

Das ist die große Kraft der Atmungsapparatur — gemessen am Dynamometer — bei den Kindern kräftiger, das Oberarm- und Oberhüftelklimmung zunehmen, während der Brustumfang abnimmt: diese Beobachtung Walter Arus können wir vollständig auch für Travemünde bestätigen.

Ferner ging bei der überaus großen Mehrzahl unserer aus Württemberg kommenden mit Schilderkränklichkeit behafteten Mädchen bereits nach sechsmonatigem Kurverweil der Halsumfang um durchschnittlich 2 Zentimeter zurück.

Das ist ein bisher noch von keiner Seite bearbeitetes Forschungsgebiet führen dann unsere Untersuchungen über Veränderungen der Haut unter dem Einfluß des Ostseeclimas. Wir wandten uns zunächst der epidermalen Beschaffenheit dieses wichtigen Organes zu und konnten mit dem Schädelschen Glashometer ganz neue Befunde erheben: eine unternormale Hautsensibilität wurde durch einen Kurverweil in Travemünde gehoben. Der Hautwiderstand wurde geringer. Die Hautzellen wurden weicher, die Gewebefällung eine bessere.

Nicht in letzten Tagen unternahm Expedition unserer Untersuchungen bemerkt, daß der Heilwert der Ostsee dem der Nordsee in keiner Weise nachsteht. Eine Weiterentwicklung der Untersuchungen, die zum Teil auf wissenschaftliches Material führen, ist im dringenden Gebot der Stunde noch eine Stelle bereit und für die Klimatologie der Ostsee beachtlicher Ergebnisse.“

Soweit das Fassliche. Die Untersuchungen stellen, wie Prof. Kloß selbst sagt, erst Entwürfe dar, deren Weiterführung aber ganz wesentlich zu weiteren bedeutenden Ergebnissen führen wird. Es ist für die in Betracht kommenden amtlichen Stellen ein „mobile officium“ kein die Untersuchungen mit allem Aufwand zu fördern. Jedem Kommensur gehen in dieser Hinsicht weit geliebter von. Wenn Geldmangel zur Ausführung derartiger Arbeiten hindert, lassen Sie immer unterstützen, aber immer, welche Zwecke für dieses Gebiet haben und die unendlich wertvollen, wissenschaftlichen Arbeiten mit ihnen weiterzuführen auf sie zu nehmen bereit sind, kann man jetzt sagen mit der Entschiedenheit. So sagt Herr Prof. Kloß, dem Besonderen nach Prof. Dr. Müller neue Untersuchungen über den Heilwert der Ostsee zu empfehlen.

Derartige Befunde stellen die denkbar wirkungsvollsten und zugleich veranschaulichten Reklame für ein Bad dar, und es ist eigentlich jedes Bemühen überflüssig, das notwendig es wäre, wenn wir für Travemünde ähnliches modernes Material besäßen.

Leser: Wissen gibt Macht!

Neues aus aller Welt

Spiel mit Menschenleben

Am Mittwochabend um 9 Uhr ereignete sich in Rummelsburg bei Berlin in dem im Bau befindlichen Großkraftwerk ein furchtbares Unglück. Erst in der Nacht vorher waren an der gleichen Stelle zwei Arbeiter schwer verunglückt. Am Mittwochabend stürzte ein riesiger Lastkran von 40 000 Kilogramm Gewicht aus einer Höhe von 16 Meter aus bisher noch nicht gestärkter Weise ab. Dabei wurden zwei Personen, die sich auf dem Kran befanden, heruntergeschleudert und auf der Stelle getötet. Vier weitere Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Der „Vorwärts“ spricht in bezug auf den Neubau in Rummelsburg auf Grund der fortgesetzten Unglücksfälle von einer „Menschenjagd“, und auch die Berliner Presse wendet sich jetzt scharf gegen die Zustände in dem im Bau befindlichen Großkraftwerk. Bisher sind hier rund 130 Arbeiter verletzt worden.

Tod in den Schotten

Tragisches Ende blinder Passagiere.

Eine Anzahl Araber, die sich in Ägypten als blinde Passagiere auf dem Dampfer „Sidi Ferrus“ eingeschiffelt hatten, sind wie aus Marseille gemeldet wird, auf schreckliche Weise ums Leben gekommen. Bei der Ankunft des Dampfers in Marseille entdeckte man fünfzehn Passagiere, die die Reise ohne Fahrkarte zurückgelegt hatten. Sie erklärten, daß sie durch ein Trinkgeld von je 200 Francs von der Besatzung des Dampfers an Bord gelassen worden waren, und daß sich noch etwa 20 bis 25 weitere Araber auf dem Schiffe befänden, die die Reise unter den gleichen Bedingungen gemacht hätten. Daraufhin wurde eine genaue Durchsichtigung des Dampfers vorgenommen. Dabei sind jetzt in einem Kohlenbunker zehn Leichen gefunden worden. Die Araber hatten sich aus großen Kohlenstücken eine Art Unterschlupf gebaut, der aber infolge des hohen Seeganges zusammenstürzte.

Nach der Vernehmung der 15 Überlebenden, die bei der Ausschiffung ohne Fahrkarte angetroffen wurden, steht jetzt fest, daß im ganzen 31 Araber auf dem Dampfer heimlich untergebracht worden sind. Da außer den 10 Toten und 15 Überlebenden noch 5 andere in schwerverletztem und völlig erschöpften Zustande entdeckt worden sind, von denen inzwischen einer gestorben ist, mühen sich also noch elf Leute an Bord befinden; die, die anzunehmen ist ebenfalls alle umgekommen sind. Man glaubt, daß sie im Kohlenbunker vergraben sind. Die Verletzten und ein Teil der Leichen wurden in einen engen Schiffsraum unter der Heizung entbarrt, wo eine Temperatur von 60 Grad herrscht. Da das Verließ außerdem nur 40 Zentimeter hoch und sehr verschliffen war, sind die Leute in der Hölletemperatur langsam erstickt. Es besteht die Vermutung, daß die Mitglieder der Besatzung, die die Araber an so gefährlichen Stellen untergebracht haben, dies mit Vorbedacht taten, um sich auf diese Weise der Zinsen ihres verbotenen Geschäftes zu entledigen. — Ein Zeiger und mehrere Matrosen des Dampfers sind bereits verhaftet worden.

Der Chicagoer Henker ermordet

Der Scharfrichter von Chicago, William Moswigin, der in diesem Jahre bereits fünf Verbrecher gehängt hat, ist auf einer Autofahrt von Chicago nach Cicero von einem Panzerauto überfahren und durch ein Maschinengewehr getötet worden. Obwohl die gesamte Kriminalpolizei von Chicago alarmiert worden ist, ist es bisher nicht gelungen, eine Spur der Täter zu entdecken. Damit haben die Verbrecher von Chicago, die in der internationalen Verbrechermwelt als die mustergültige „Organisation“ ihrer Junge betrachtet werden, gezeigt, welche Macht sie besitzen. Die Polizei sieht sich jetzt den mit verblüffender Frechheit und mit militärischer Exaktheit arbeitenden Banden immer noch ziemlich machtlos gegenüber. Die Zahl der Raubmorde in Chicago ist in den letzten Monaten ständig im Wachstum begriffen. Erst vor einigen Tagen hat General Dames der Bundesregierung in Washington ein Memorandum übergeben, in dem er der Verweisung der Bürgerrechte von Chicago und dem Verdacht Ausdruck gibt, daß die Polizei in vielen Fällen mit den Verbrechern unter einer Decke stehe.

Im Prozeß um die Hennesdorfer Mühle wurde vor dem Görlitzer Landgericht in die Gemeisenaufnahme eingetreten. Zunächst äußerten sich zwei medizinische Autoritäten aus Kiel und Breslau darüber, ob Jaffe in der Brandstadt Komödie gespielt hat, um die Brandstiftung zu verunfalten. Beide vertreten die Meinung, daß der Angeklagte unmöglich die Erinnerungsbilder aus der Brandnacht so klar hätte reproduzieren können, wie sie im Protokoll zu lesen sind. Auf Antrag der Verteidigung wurde namentlich der Untersuchungsrichter über die Entstehungsgeschichte des Protokolls vernommen. Er mußte zugeben, daß dieses Protokoll nicht eine zusammenhängende Darstellung des Angeklagten

widdergebe, sondern vom Untersuchungsrichter selbst als „Zusammenfassung der Antworten des Angeklagten auf detaillierte Fragen des Untersuchungsrichters“ anzusehen sei. Die Senation des Tages war die Vernehmung des Mühlenbauers Jaffe, der nicht viel weniger mit der Mühlenbesitzer Jaffe befaßt ist und sich in der Brandnacht höchst geheimnisvoll benommen hat. In den zweiten Zeugen, den Obermüller Fries, richtete Rechtsanwalt Arlsberg die Frage: „Was würden Sie von einem Müller halten, der die Hennesdorfer Mühle ansticht, um die Hennesdorfer Mühle zu kaufen?“ (Auf diesen angeblichen Tausch der beiden Objekte beruht das ganze Gebäude der Anklage.) Zeuge: „Ich würde sagen, er ist verrückt!“ — Am Donnerstag nachmittag verurteilte das Gericht folgenden Urteil: „Der Angeklagte Jaffe ist auf Kosten der Staatskasse freizusprechen, da ein unmittelbarer Beweis für seine Täterschaft nicht erbracht und ebenso ein glaubwürdiges Motiv nicht zu finden ist.“ Der Staatsanwalt habe den Freispruch beantragt, aber erklärt, daß der Angeklagte dringend verurteilt sei.

Großfeuer in Braunschweig. Die Pianofortefabrik Grelan Steinway Nachf. in Braunschweig ist am Donnerstagabend ausgebrannt. Das Feuer, das im Sperrraum der Polierwerkstatt ausgebrochen ist, traf sich durch alle Stadien der großen Fabrik und fand besonders in den großen Holzlagern auf den Böden und in den umfangreichen Lack- und Spiritusvorräten reiche Nahrung. 2500 halbfertige Pianos und Flügel sollen vernichtet sein. Das Journiertage, das größte seiner Art in Deutschland, ist ebenfalls verbrannt. Trotzdem die Berufsfeuerwehr und sämtliche freiwilligen Feuerwehren der Stadt Braunschweig tätig waren, gelang es erst nach vielen Stunden, das Feuer einzudämmen. Zehn Feuerwehrleute erkrankten an Rauchvergiftung und mußten ins Krankenhaus geschafft werden. Die Arbeiter, die bisher verfürzt arbeitete, sollte zu Beginn der nächsten Woche wieder voll arbeiten, da zahlreiche Renaufträge eingegangen waren. Sie sind jetzt arbeitslos geworden. Die vernichteten Werte sind durch Versicherung gedeckt.

Der Scheidung in Braunschweig. In dem Treppenhause einer der belebtesten Straßen in Braunschweig wurde, wie ein Drahtbericht von dort meldet, die Empfangsdame eines Arztes von ihrem Ehemann, mit dem sie in Scheidung lag, überfallen und mit einem Taschenmesser ermordet. Der Täter verurteilte, sich mit demselben Messer den Hals durchzuschneiden und wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. — In Harburg wurde die Kontoristin Lara Odenburg von ihrem früheren Verlobten, dem Decker Willi Marquardt, durch zwei Schüsse ermordet. Das Mädchen hatte die Verlobung wegen Schwindsucht des Marquardt gelöst. Der Mörder tötete sich dann durch einen Schuß in die Schläfe. Er führte ein Schreiben an die Gerichte bei sich, in dem er erklärte, daß er das Mädchen erschossen habe.

Das Städtchen Neuilly bei Paris hat einen Rekord in der Straßenumbenennung geschlagen. Neuilly besaß in Friedenszeiten einen großen Platz, der höchst profanisch „Schulplatz“ hieß. Jedermann war damit zufrieden; denn man war darüber zur Schule gegangen und hatte sich weiter nichts dabei gedacht. Es war eben der Platz von Neuilly, der mit seinem schmucklosen Namen im Mittelpunkt des öffentlichen Lebens von Neuilly stand. Als der Krieg kam und man in Frankreich alle Hoffnung auf die amerikanischen Verbündeten setzte, nannte man den Platz wie anderwärts auch „Wilsonplatz“. Aber der Kriegshelge Wilson versagte nach Aushandlung der Bürger von Neuilly beim Friedensschluß, weil er den Deutschen das linke Rheinufer ließ. So nannte man den Platz, um es nicht ganz mit Amerika zu verderben, „Place des Etats Unis“. Als aber Caillaux ohne die Tilgung der amerikanischen Schulden von den Vereinigten Staaten zurückkehrte, richtete sich der Zorn der Bürger von Neuilly gegen den Platz und man nannte ihn wieder „Schulplatz“, um jedem Verleger aus dem Wege zu gehen.

Der Pumpautomat

Kopenhagen ist die Stadt der Fahrräder, wo aller Traffic von Menschen und Sachen, Wohnungszüge, Trauungs- und Leichenbegängnisse auf dem Fahrrad vor sich gehen und die Straßen bei Tag und Nacht von einem Radfahrerstoß besetzt sind, wo der Minister und das Tippräulein, der Staatsanwalt und die Witwe mit wehendem Schleier und der Gießkann in der Hand auf dem Zweirad durch Ströge fahren. Kopenhagen ist auch die Stadt der Automaten: wo vor jedem Schokoladengeschäft, jedem Zigarrenladen, jedem Obstler abends man Kuchen und Kaffee, Zigarren, Streichhölzer, Fahrradreifen usw. sich aus dem Automaten ziehen kann. Jetzt hat einer das Beste erfunden: einen Automaten, an dem man das Fahrrad aufpumpen kann, einen Pumpautomat, der gegen Einwurf von 10 Öre in Tätigkeit tritt und automatisch den Reifen aufpumpt. Der Automat wird bald an allen Ecken zu finden sein.

Verammlung der tätigen Genossen

Dienstag, 4. Mai, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des „Lübecker Volksboten“
2. Neuwahl der Präkommission
3. Vortrag des Gen. Zander über Schulfragen

Theater und Musik

Hannibal, Tragödie von Gräbe. Regie: Thur Himmligstein.

Ein verkanntes, verkommenes Genie — das ist in der literarischen Welt die Signatur, die Christian Dietrich Gräbe führt, den nach einem ansehnlichen Leben nun bald 100 Jahre die Erde keiner Vaterstadt vermisst. Wer möchte sich nicht begeistern für ein verkanntes, demütiges Genie? Wer ist so schmerzhaft, nicht herzlich mitzufühlen, wenn Villenron, der wirklich ein verlassenes und viel verkanntes Genie war, Gott Vater selbst erlitten läßt:

Mein Rufstimm,
Du bist zwar sehr vom Wein betört
Und zerklebst auf der Kanne,
Du bist ein liebesüchtiges Vieh,
Doch bist und bleibst Du ein Genie,
Das ist das Anständige.

Und wenn, was den guten Christian Dietrich Gräbe angeht, so ist es ungeschicklich genug, ihn nicht anzuerkennen und nicht einmal genial zu preisen.

Dieser Hannibal hat gewiß einen großen Ruf; die Idee des großen Cäsars, der verriet den er entzweiten Heimatland im Kampf gegen den starken Staat der Römer tragisch zu preisen, tritt klar und gewaltig hervor; aber lebendig ist sie nicht geworden; wascher talentierte Primaner mag ähnliche Szenen auszuwählen wissen. Vielleicht daß sich eine in klassischer Formgebung lebende Zeit daran begeistern könnte; uns bewegen andere Dinge und groß genug, um zeitlos zu sein, ist die Dichtung nicht. Der ungeheure Apparat eines Shakespeare'schen Dramas, das sich kein riesiges Wissen von Shakespeare, der in-

sprach Schillers, doch nicht der helle Aufschwung seiner jungen Begeisterung, Epigonenwert, kaum würdig eines solchen Aufwandes.

Denn einen Aufwand verlangt das Stück, wie ihn eine Bühne wie unsere nicht leisten kann, und auch nicht leisten. 74 Personen verzeichnet der Theaterzettel, so muß ein Schauspiel mehrere tragen, allein der arme Vogel hat in demselben Stück fünf verschiedene Rollen (schon das sollte unseres Theaters die Intendanz veranlassen, dieses Stück von dem sonst recht glücklichen ausgewählten Programm der Festspiele zu streichen; für verdächtige Besucher sind die bei jedem Apparat hier unvermeidlichen Anzulänglichkeiten unerträglich). Schlimmer ist, daß für das Ganze ein einheitlicher Stil nicht gefunden wurde. Zu retten wäre es vielleicht für uns durch freieren Ausdruck (im Sinne Jespersen's Regie). Ballettbeigaben und naturalistisches Bühnengemälde verarbeiteten es zur Langweiligkeit, trotz anerkannter wertvoller Bühnenbilder.

74 Rollen — der Leser sei verwirrt mit Einzelheiten. Zwei seien hervorgehoben. Bäuerle als Hannibal, die tragende Gestalt, gedämpft als sonst und dadurch eindringlicher. Wahrhaft groß in der Erscheinung, im Spiel nicht immer. Dann aber Rohleder, als der Hannibal trennere Regierungspräsident Turmus. Sein Wegweiser sollte man doch hingehen. So schön ist dieses dunkle Naturkind, so ganz Kain's Kind. Nur mit brauner Farbe (und den obligaten Lederbüchern) bettet — wie wundervoll spricht dieser trodene knabenhafte Körper! Gewiß, die Kraft hat er nicht; es ist die Gestalt des Schauspielers (in Rohleder steht wirklich ein Stück Genie; nur wird es leider selten genug hervorgehoben; was sollte er auch damit anfangen im „Tzgarten der Liebe“ und in der „Durchgängerin“), der Genius ist's, der uns erregt; doch wie viel kräftiger kann er sprechen durch den nackten Körper als durch die Hülle des Kleides! Kann nicht ein Rücken so gut wirken wie ein Auge, eine Brust strahlen wie ein lächelnder Mund? — Für den Tanz hat man den nackten Körper entdeckt; vielleicht wird in zehn Jahren das Schauspiel ebenjeweile sein. (Wäre doch vor zehn Jahren ein Kostüm wie dieses noch unmöglich gemein.) Dann wird Mimit nicht mehr der Ausdruck des Gesichtes, sondern der Ausdruck des ganzen Körpers sein.

Maizena Suppen
das Kraftmehl für Saucen
Gemüse

Eine einfache Sache - man muß sie nur kennen.



Was ist **weiches Wasser?**

Waschen Sie, verehrte Hausfrau,
einmal Hände und Gesicht mit
Regenwasser, u. nehmen Sie zum
Vergleich **Wasser aus der Leitung**

Bei Regenwasser
ein weiches wohliges Gefühl
auf der Haut und kräftige
Schaumbildung bei spar-
samstem Seifenverbrauch.

Bei Leitungswasser
weniger Schaum trotz
guter Seife und Mehrver-
brauch!

Also:

das **weiche** Regenwasser braucht
weniger, das **harte** Leitungswasser
aber **mehr** Seife oder Waschmittel!
Bedenken Sie, was das bei Ihrer
Wäsche ausmacht!

**Lösen Sie auf jeden Eimer Wasser den Sie zur
Wäsche gebrauchen vorher eine Handvoll
Henko** Jentel's Wasch- u. Bleich-Soda
auf. Dann haben Sie das schönste weiche Wasser
Sie waschen sparsam, Sie waschen angenehm
und kennen keine Kalkflecke

KORN BRENNEREI BUNTEKUH

TAFEL-KORN 42% TAFEL-AQUAVIT 42% TAFEL-KÜMMEL 42%

Telefon: 321 u. 843 Friedensqualität: Hergestellt aus bestem Korn und Darrmalz Lieferung frei Haus

Malergehilfen

saubere Arbeiter, stellt ein
Robert Niese
Geniner Straße 42

Dankbar sind wir für Überweisung von
alten Möbeln, Kleidung und Lebensmitteln

Zentrale für private Fürsorge
Johannisstraße 47/49 Fernruf 8744

Geschäfts-Übernahme!

Einem geehrten Publikum von Lübeck und Umgegend zur geistl. Kenntnisnahme, daß ich am Sonntag, dem 2. Mai, den

Travenpavillon (Schuppen 0)
unter dem Namen Fährhaus käuflich erworben habe und denselben neu eröffne.

Es wird mein Bestreben sein, meinen mich beschredenden Gästen stets das Beste aus Küche und Keller zu bieten und für das Wohlwollen stets bedacht sein.

Indem ich bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, zeichne ich hochachtungsvoll
Aug. Loffhagen.

NB. Für das mit dargebrachte Wohlwollen im Restaurant Fiedermans etc. sage ich allen lieben Freunden und Gönnern auf diesem Wege meinen herzl. Dank und bitte, mit demselben auf das Neue übertragen zu wollen.

Wilhelm Liebknecht

1826 29. März 1926

Ein Bild der deutschen Arbeiter-Bewegung von Valeriu Marcu

Mit wirkungsvollem Umschlag

Preis nur RM. 1.—

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Stürmer KURSBUCH

In Kürze erscheint der Sommerfahrplan des beliebten Kursbuches, gültig ab 15. Mai.
Ausgabe Reich . . M. 4.—

Für unser Verkehrsgebiet die Teilenausgabe Norddeutschland M. 2.50

„Stürmer“ ist zuverlässig, leicht lesbar und handlich.

Vorbestellungen erlösen an

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“, Johannisstraße 46.

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen, Bromraden, Klapprad, Teilzahl. Große Auswahl. Kleine Anzahlg. 5 Mk. wöchentlich. **Lauter, Malenitz.** 5 (b. Butz).

Das Fahrrad

fein Bau, feine Instandhaltung u. Reparaturen

Von Oberingenieur G. A. Krumm u. R. Burgei

Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen

Preis 1.40 RM.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Knaben-Anzüge

vorteilhaft

EG.-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Schenkt
Bücher zu jedem
Fest!

Jeder muß besitzen:

W. Nobmann
Schlüssel zu
mir u. mich
Ein Lehr- u. Übungsbuch, das versucht, den Charakter der vier Fälle in unserer Sprache in volkstümlicher Weise darzulegen.
Mit 16 Bildern.
Preis 1.50 Mark.

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Regen-Mäntel

für Damen und Herren

EG.-Bekleidungs-
werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Zigarren

fabrik
C. Wittfoot
Obere Büxstraße 25



Abseite

Geschnittl. von Hans Goetsch

Aus dem Meisterwerk Kurt Grottel's „Sonntage eines Großstädtlers in der Natur“, das der Verlag J. H. W. Dieck zum 60. Geburtstage des allzu früh verstorbenen Forschers und Dichters als „Buch der Woche“ herausbringt. (Ganzleinenband mit dem Lebensbild des Dichters von Wilhelm Boelsche und 10 Holzschnitten von Hans Goetsch 1,90 Mk. statt 3,75 Mk.)

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Warnung!

Wir warnen vor Schwindlern!

Abonnenten auf Versicherungs- und Moden-Zeitschriften seid vorsichtig!
Keiner leiste Vorauszahlungen an Reisende

Keiner gebe seine Police heraus zum Umstempeln, Umschreiben usw. 5906

Wenden Sie sich bitte stets erst an die nachstehenden Zeitschriften-Vertriebe!

Reisende, welche solches verlangen, sind Schwindler, welche Sie nur schädigen, um sich zu bereichern. In solchem Falle wende man sich sofort an die nächste Polizeistation, damit diese Elemente vernichtet werden.

Wilhelm Stürmer, Fünfhaus 14/16
Fr. Meyer Nachf., Filiale Büxstraße 66
Zeitschriftenvertrieb, Lektüre, Fil. Alster 27

Vorwerker Baumschulen

J. S. Stekner & Schmalz Nachf. — Fernruf 1584

Eingang zwischen Schwarzbauer Allee 241 und 243

Straßenbahn-Haltestelle Hochstraße Linie 12

Pflanzen mit Erdbeuten und in Töpfen

Rhododendron, Azaleen, Koniferen (Lebensbaum-Zypressen, Wacholder, Eiben-Taxus), Clematis, Selbstklimmer-Wein. 5558

An die Einwohner Lübeds!

Der Wunsch, anlässlich der „700-Jahrfeier Lübeds“ unsere Stadt, ihrem alten schönen Ruf als Gartenstadt entsprechend, in einem blütenreichen Festgemande erscheinen zu lassen, sowie der schöne Erfolg des Balkon-Wettbewerbs des St. Gertrud-Vereins im Vorjahre veranlassen den Gartenbau-Verein in diesem Jahre zu einem

Allgemeinen Balkonschmuck- und Vorgarten-Wettbewerb

aufzufordern. Die Teilnahme steht jedem frei, der innerhalb Lübeds oder seiner Vorstädte wohnt. Eine Ausdehnung auf die eingemeindeten Bezirke (Travenmünde, Siems, Rüdich, Schlutup usw.) hängt von der dortigen Beteiligung ab.

Es bleibt jedem überlassen, seinem Geschmack entsprechende Aus schmückung vorzunehmen. Einseitliche Durchführung des Schmuckes ganzer Häuser oder gar einzelner Straßenteile ist erwünscht und wird besonders gewertet.

Die Bepflanzung der Balkons erfolgt am besten Ende Mai bis Mitte Juni, doch nehmen die Gartenbau-Betriebe bereits jetzt Bestellungen auf Pflanzen entgegen, gegen besonderen Preisnachlaß.

Die Wertung der zum Wettbewerb angemeldeten Balkons und Vorgärten erfolgt seitens der Preisrichter von Ende Juni bis Mitte September durch gemeinsame Beurteilung und durch dauernde Puntwertung. Die Preisverteilung erfolgt Ende September. — Die Preise bestehen aus Ehrenpreisen und Anerkennungen.

Von den Teilnehmern am Wettbewerb wird eine Einschreibgebühr von RM. 2.— erhoben, von den Mitgliedern des Gartenbauvereins RM. 1.—, die gleichzeitig mit der Anmeldung zu zahlen, dem Konto des Gartenbauvereins bei der Spar- und Anleihekasse, oder dem Postcheckkonto Hamburg 71557 unter Hans Petersen zu überweisen sind.

Anmeldungen werden, möglichst unter Benützung nachstehenden Vordrucks, bis zum 1. Juni an die Geschäftsstelle des Gartenbauvereins, Breite Straße 65, 1, erbeten. Für Nachmeldungen bis zum 15. Juni wird ein Aufschlag von RM. 1.— erhoben. Nach dem 15. Juni eingehende Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Gartenbauverein für Lübed u. Umgegend
Dipl.-Gartenbauinspektor Hans Petersen, 1. Vorf.
Geschäftsstelle: Breite Straße 65, 1 5911

Ich melde meinen Vorgarten, Fenster-, Balkon-
schmuck Straße Nr.
Stad, zum Wettbewerb an. Betrag über-
weise ich an

Unterschrift

BAUABTEILUNG

Malerei Gechmackvolle
Ausführung aller Malerarbeiten (6558)

MOBEL

AUSSTELLUNG
JANUAR 27

Tapezier- u. Polsterwerkstatt
Ausführung aller Facharbeiten

BANK-ABT.

GEMEINN. ARBEITIGEN. LÜBECK
TEL. 8423/8543 KÖNIGSTR. 10

Handbuch der Dreherei

Praktischer Selbstunterricht im Berechnen der Wechselläder zum Gemeinbeschneiden und zur Gemeindefabrikation, sowie zum Drehen, Bohren und Hobeln konischer Arbeiten auf der Drehbank, sowie auf der Hobelmaschine
Von August Loh. Gebunden 5.50 RM.

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Substrat

WALTER RONNPAG

Fischerstraße 43

Reparatur-
werkstatt

Aufklärung

über Gas und
Elektrizität

Veranstaltung für Gas und Elektrizität
Breiterstr. 21

Wandschmuck

Künstler-Steinzeichnungen

BUCHHANDLUNG
Friedr. Meyer & Co.
JOHANNISSTRASSE 46

Hanseaten- Brau

EXTRA
Pilsner

Hansa-Brauerei A.G. Lübeck

Angrenzende Gebiete

Mecklenburg

B. Selmsdorf. Ein Skandal. Der in Nr. 89 des Lübecker Volksboten unter dieser Spalte gebrachte Bericht scheint den hiesigen Handwerksmeistern, den Urhebern des beschämenden Vorganges, sehr in die Glieder gefahren zu sein. Wahrscheinlich vermuteten sie nicht, daß ihre Tat auch außerhalb Selmsdorfs bekannt würde. Im Schönberger Tageblatt Nr. 94 nimmt ein Vorstandsmitglied hierzu Stellung und schimpft über die Einseitigkeit des Berichterstatters des V. B. Unter anderem sagt er jedoch: „Auch der Ausdruck eines Handwerkers, mit dessen Plänen kannst du nach der Sandfuhl treten, ist ganz verwerflich. Aber es gibt in jedem Kreise unüberlegte Menschen.“ Das ist ohne weiteres richtig, man muß aber doch wohl erwarten können, daß ein Gemeinderatsmitglied sich derartige Äußerungen in der Öffentlichkeit nicht erlaubt, selbst wenn er Mitglied des Handwerkerbundes ist. Bekanntlich werden immer die fähigsten Köpfe in die Parlamente gewählt, mit Recht kann man daher von einer rücksichtslosen Gesellschaft sprechen. Es berührt einen überhaupt eigenartig, daß ein unbedeutendes Vorstandsmitglied als Einfender zeichnet, obwohl an dem Abend der Malermeister B. als erster Vorsitzender die Offensivrolle ergriff. Der Zweck der Sache sollte doch jedenfalls sein, durch das rabiate Auftreten den bewahrenswerten Mitgliedern zu veranlassen, auf die Wohnung zu verzichten. Stolz und Siegesbewußt machte man ja auch einen kleinen Vorstoß gegen die Polizei, man zog es jedoch vor, sich bald zu verduften, als es brenzlig wurde und nur in der Ferne hörte man noch vereinzelte Blüten. Wie schändlich das Vorgehen dieser Leute war, kann man daran erkennen, daß Kleinfeld überall mit der Klage gegen das Wohnungsamt abgewiesen wurde, so zuletzt beim Oberlandesgericht in Rostock. Der Einfender klagt dann: „Betrachtet man die Sache näher, so muß man sich fragen, warum geht hier das Wohnungsamt mit aller Schärfe vor und läßt auf der andern Seite Gnade walten?“ Nach ihrem Standpunkt zu urteilen, sind wohl noch ähnliche Lächer vorhanden wie in der verfallenen Rate bei Al. Sollten sie jedoch bessere wissen, glaube ich, daß das Wohnungsamt ihnen für derartige Mitteilungen dankbar sein würde. Wie wäre es, wenn einmal Umhäu bei euren Mitgliedern gehalten würde? Auch der Satz: „Scheinbar hat der Herr Berichterstatter durch den Wandel der Jahre noch nichts weiter gelernt, als Haß unter die Menschen zu säen“, spricht für sich. War das vielleicht Liebe, was man an der Flüchtlingsfamilie tat? Ich glaube, der Handwerkerbund hat alle Ursache, stillzuschweigen! Es war ja auch an dem Abend ein Kirchengemeinderatsmitglied dabei! Sollte er mit seinem Gebaren uns keine Weltanschauung kundtun? Ein Urteil mag sich jeder Leser selbst bilden. Ich empfehle dem Vorstand bei ruhiger Ueberlegung einmal einen Rechtsanwalt oder auch den Landtagsabgeordneten zu befragen, ob die Handlung richtig war. So, meine Herren, glaube ich Ihren Wunsch erfüllt zu haben. Die Sache rollt, jetzt nun dafür, die morschen Balken und altes Gerümpel aus dem Wege zu schaffen!

Provinz Südbad

Schwarzenhansfeld. Soz. „Frauengruppe“. Die Genossinnen versammelten sich um 1½ Uhr im Gasthof „Transvaal“ und marschieren geschlossen zum Sammelplatz. Es ist Pflicht jeder Genossin hinter ihrer Fahne zu marschieren. Der Vorstand.

Sanfestschäfte

Hamburg. Die Arbeitslosigkeit hat wiederum eine Zunahme erfahren. Am 22. April waren bei den Arbeitsnachweisen im Stadtgebiet Hamburg 40 892 (40 453) männliche und 13 369 (13 319) weibliche nicht unterzubringende Arbeitslose gemeldet. An Erwerbslosenunterstützung wurden an 37 696 Unterstützungsempfänger 436 867,66 RM gezahlt. Wenn auch im allgemeinen eine kleine Besserung der Arbeitsmarktlage zu verzeichnen war, so stieg trotzdem durch den Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeiten in der Metallindustrie und besonders im Hamburger Hafen die Gesamtzahl der Arbeitslosen noch um einige Hundert gegenüber der Vorwoche.

Hamburg. Eine „vorbildliche“ Handelskammer. Die Hamburger Handelskammer nahm eine Entschickung an, in der sie für die bevorstehende Neuorganisation des Finanzansatzes eine scharfe Begrenzung des den Ländern und Gemeinden zu ge-

währenden Zuschlagsrechts auf Einkommen- und Körperschaftsteuer unter angemessener Berücksichtigung der in erträglicher Höhe zu haltenden Gewerbesteuer und Realsteuern fordert. In der Entschickung heißt es:

„Eine Gesundung der deutschen Finanzwirtschaft ist ohne Beschränkung des dem Reichstag zustehenden Ausgaben-Bewilligungsrechtes nicht denkbar. Es ist daher eine Regelung anzustreben, bei der für alle, von der Regierung nicht vorgesehenen, aber vom Reichstag beschlossenen Ausgaben die Zustimmung der Reichsregierung oder einer Zweidrittelmehrheit des Reichstages erforderlich ist. Das Gleiche muß Geltung haben für die Parlamente der Länder und Gemeinden.“

In der Aussprache wurde von Dr. Melchior, dem Leiter des Bankhauses Warburg, betont, daß die Forderungen auch eine politische Spitze haben. Irgendwelche Hemmungen und Sicherheitsventile müßten geschaffen werden, weil der Reichstag des allgemeinen Stimmrechts zu sehr unter dem Druck des Massenwillens stehe. Gedacht ist insbesondere an die Schaffung von Oberhäusern in Reich, Staat und Gemeinden, die den bestehenden Kreisen verstärkten Einfluß gewähren und durch ihren Einspruch Ausgaben verhindern und Steuern vermeiden können. Dr. Melchior sagte unter allgemeiner Zustimmung: Wenn solche Hemmungen und Sicherheitsventile nicht eingeführt würden, dann würden politische Kämpfe kommen, die zur Staatskrise führen. — Durch diese Stellungnahme macht sich ausgerechnet die Handelskammer im demokratischen Hamburg zu einer Vorkämpferin der schlimmsten Reaktion. Sie wird aber nicht nur bei ihren Kollegen in den übrigen Hansestädten ein beifälliges Schmunzeln auslösen. Die Herren sehnen sich nach der schönen Zeit der alten Klassenvorrechte.

Bremen. Ein neues Rotorsschiff. Mittwoch lief auf der Werft der A.G. „Weser“ in Bremen der erste Neubau eines Rotorsschiffes vom Stapel. Das Schiff erhält den Namen „Barbara“. Es ist auf Veranlassung der Marineleitung mit Unterstützung der übrigen interessierten Reichsministerien durch die Hamburger Reederei Rob. M. Stoman jr. in Auftrag gegeben. Die Länge des Schiffes beträgt 90 Meter, die Breite 13,2 Meter, die Tiefe 5,8 Meter, Tragfähigkeit 2800 Tonnen.

Der bolschewistische Nordpol!

Das Präsidium des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion hat beschlossen, alle Gebiete nördlich von Rußland, die noch entdeckt werden, als bolschewistisches Gebiet zu erklären. Dieser Beschluß bezieht sich auf die Gebiete, die im nördlichen Eismeer bis zum Nordpol liegen.

Oh auch das Herz im Leibe bricht,
man darf nur nicht verzagen!
Gelang's dem Sowjetstern auch nicht,
Europa platt zu schlagen —
so bleibt doch noch die Möglichkeit,
den Nordpol einzuziehen —
man braucht da nur wie feinerzeit
potentini'sch vorzugreifen . . .

Rin in die Sowjetunion
mit Nordpol usw!
Ist auch der ganze Nordpol Kahl,
es bleibt auch doch der Schnee,
der sich so launiggeduldig ist!
Steht also euer Symbol
ihm ruhig auf den Widerriß —
ihm tut's nicht weh,
und auch tut's wohl!

Wie war's zum Beispiel mit dem Mond
und was noch sonst da oben steht?
Warum wird noch der Mars geschont?
Der ist ja dito unentdeckt!
Was nicht gelang beim deutschen Michel,
hier wird's, und keiner protestiert —
wann wird für Hammer und für Sichel
der Mond in Moskau annektiert — ???

Josef Maria Franz.

Die Motorkraft (1060 PS in zwei Einheiten) wird durch Luftantriebe auf die eine Schiffschraube übertragen, die dem Schiff eine Geschwindigkeit von 10 Sekundenmeter verleiht. Als Hilfsantrieb sind außerdem drei Zylindermotoren von je 17 Meter Höhe und 4 Meter Durchmesser vorgesehen. Das Schiff wird im Sommer als erster Rotorsschiffneubau in Dienst gestellt. Ausgedehnte Probefahrten sollen alsdann unter sachmännischer Leitung stattfinden, um objektiv festzustellen, welchen wirtschaftlichen Wert die Zylinderrotorverbindung für die Handelsseefahrt hat.

Erfüllungen

Eine sentimentale Betrachtung

Von Kurt Dffenburg

Alte Weisheiten können nicht oft genug gesagt werden.

Komisch aber ist es, daß der Mensch, der dumme Mensch, immer wieder alle Erfahrungen vergißt. Immer wieder fliegt man ins Licht wie die Motte. Wie oft hat man sich die Flügel nicht so verjagt, daß sie kaum mehr fähig sind, die arme Kreatur zu tragen. Und immer wieder fliegt man ins Licht.

Wie oft hat uns das Leben nicht geprellt! Und noch immer sieht man vor der Bühne wie in der Kindheit: mit Herzklappen und in rasender Spannung, bis der Vorhang sich hebt. Und was erlebt man? Ein ödes Lustspiel und — wenn es hoch kommt — ein heiteres Trauerspiel. So ist das Leben.

Gestern abend ging ich durch die Hauptstraße. Es war dunkel. Nur die Lichter der Autos und die Kleider der Mädchen leuchteten. Ah, was die Titel verprügeln! „Wüstenritte“ und „Die Geheimnisse des Kosmos“, „Arabische Nächte“ und „Die Entdeckungen auf dem Mond“. Aber ich weiß schon: wenn man eintritt, spielen „Die arabischen Nächte“ auf dem Tempelhofer Feld und die Mädchen auf der Straße — Schleier der Nächstenliebe darüber.

Und trotzdem! Narr des Glücks! Die drängenden Nächte des Frühling machen dich glauben, daß die Frau Gerichtsrat eine schweigende Artate ist (sie trug Planellunterwäsche noch im Mai); der Sommer lacht dich zu Fahrten auf die Landstraße, wo du vertrocknest in Sonne, in Staub; der Herbst ruft dich mit seiner köstlichen Schwermut und der gärende Traubenmost biegt deine gehätschelte Melancholie in niederrächtige Kopfschmerzen um (wie erquickend wirkt Aspirin); nur der Winter verprügelt nichts und hält nichts; er ist der wahre Weise.

Alles ist Illusion! Aber der Inbegriff menschlichen Selbstbetrugs ist die Sammelwut. Die Sehnsucht des Sammlers ist inbrünstiger als die Liebesleidenschaft der Frau; doch der Abstieg proportional dem Grad der Begeisterung wie in der Liebe. Was habe ich nicht alles gesammelt? Schmetterlinge, Keksabbilder, Briefmarken, Haarlocken, Champagnerpfropfen, Frauen (die Müdigkeit war die gleiche wie bei den Schmetterlingen), und dann kamen antike Möbel (man merkt, daß man sehnsüchtig wird), Porzellanteller, Münzen und schließlich sammelt sich von selbst — die Jahre.

Reste von allem Vergangenen umgeben das Leben. Niemals aber sieht man das Menetekel, niemals hören wir auf zu wünschen, uns zu sehnen und den großen Clou des Lebens zu erwarten.

Ich glaube, man fürchtet den Tod nur, weil man noch immer auf letzte Erfüllung harret; wie man sich nicht erschließen kann, von einem langweiligen Ball nach Hause zu gehen, weil man hofft, daß der Knalleffekt jeden Augenblick eintreffen könnte . . .

Nur einen Beruf gibt es, der von der Sehnsucht lebt, das sind die Dichter. Ich habe den geheimen Verdacht, daß manche unsterblichen Liebesverhältnisse der Literatur ihre reine Platonit der Abicht des Mannes verdanken. Der Künstler, der die Erhöhungen Tritons fühlen wollte, konnte keine allzu glückliche Liebe brauchen. Sehnsucht gibt Flügel, und man trägt gern die kleinen Schmerzen der Enttäuschung, wenn man vor begeisterten Zuschauern in den Himmel aufsteigt. Wenn das Glück der Sehnsucht nicht erfüllt wird, so erreicht doch der Künstler, was er am nötigsten braucht: die bedingungslose Bejahung eines geringen Ichs.

Ich kann diese Betrachtung nicht zu Ende schreiben, denn es ist schon neun Uhr. Man soll Verabredungen, Einladungen ebenso gewissenhaft nachkommen, wie den Pflichten gegen sich selbst. Ueberdies muß ich mir noch eine Karte für den Zirkus besorgen. Wird heute hier oder übermorgen dort das große Erlebnis mich ohrfleigen? . . .

Hinter Gefängnismauern

Von Paul A. Schmidt

Ein Tor fällt ins Schloß — noch ein Tor — und ein drittes. Leichtes Schauern durchdringt mich. Ich bin im Gefängnis — unter Strafgewandenen. Die Welt der Freiheit und des draußen lebenden Lebens ist weit. Die Welt der jubelnden Tage und lauchenden, lichterdurchglühnten Nächte liegt jenseits der Mauern, verschlossen, wie ein verlorenes Paradies.

Ich drehe mich um und rüttle an den Gitterstäben der verschlossenen Tür. Aber klirrend springt mir die Kraft der Gittertür ins Gesicht.

Der Gefängnisdirektor lächelt: „Dort hinaus kommt keiner ohne Schlüssel.“ Dann gehen wir weiter durch endlose Gänge, deren freier Lauf zerrissen wird durch das Gackeln einer Gittertür. Ueber Treppauf und Treppab finden wir endlich im Kellergehoß die Magazinsverwaltung des Gefängnisses.

Trotz der Frühe des Tages werden hier schon neue Gäste eingekleidet, späte Ankömmlinge des vergangenen Abends. Alle Rechte und Standesunterschiede wandern mit den abgelegten Zivilkleidern in die Tiefe der dampfen Magazinschränke, um dort im Dunkel dem Auferstehungstag der Entlassung entgegenzuwarten. Uhren, Schlüssel, Schmuckstücke, alles kostbare Eigentum einstiger Freiheit wird hingegeben, in Listen aufgeführt — und bleibt für die Dauer des Strafvollzugs verschollen. Nur der Schering hält dieser Entlösung jeder eigenen Persönlichkeit stand. Seine Heiligkeit anzufragen, scheut sich sogar die Hausordnung eines Strafgefängnisses.

Ich fühle instinktiv, wie schwer allen diese letzte Entlösung jeder Eigenständigkeit wird. Denn jetzt gibt es keine Zeit, keinen eigenen Willen und Wunsch mehr, für sie alle gibt es nur noch Strafvollzug, fremden Willen, Gehorsam, ewiges Einzelsein einer unendlichen Folge von Tagen, Wochen, Monaten und Jahren — und Gitterstäbe.

Die Einkleidung der neuen Gäste ist beendet. Das alte Dasein liegt hinter ihnen. Ein neues beginnt, ein Dasein der Sühne. Ein Dasein, das bejaht, den Beginn eines neuen Lebens bedeuten kann — das verneint, Haß zeugt, ewigen Haß und neues Verbrechen.

Dann öffnen sich die Türen der Gänge und Zellen — jeder bekommt seine Zelle angewiesen — hinter ihm fällt die Tür wieder schwer ins Schloß. Schlüssel klirren voll Hohn, und der Gefangene ist allein. Die ersten Stunden in einsamer Zelle, wie

schwer müssen sie sein. Vier Schritte auf und vier Schritte ab, von der verschlossenen Tür zum vergitterten Fenster hoch oben unter der Decke, mit Milchglas verkleidet, damit nicht zuviel Sonne und Licht in die Müdigkeit der trostlosen Zelle fällt. In diese ersten Stunden und Tage in der Einsamkeit einer Zelle, wie müssen sie schwer sein.

Mit dem Gefängnisdirektor schreite ich die Zellen der Neuangekommnen ab. Bismücken heiße ich stehen und schiebe die Klappe des Gucklochs ab, das jede Zellentür durchbricht. Und Bilder kommen auf mich zu, seltsame, tauartige Bilder. Etwa solche:

Ein Mann sitzt in sich zusammengekauert auf seinem schlichten eisernen Bett — und weint. Er schlägt im Jähzorn einen Menschen tot.

Ein Junger steht unter dem vergitterten Fenster und hebt müde, wie von Zentnerlasten beschwert, die Hände der Flut des Lichtes entgegen. Bittend, fast betend! Während des Dunkelns einer trostlosen Nacht ging er auf Raub aus.

Ein Dritter geht auf und ab in seiner kleinen Zelle, vier Schritte von der Tür bis zum Fenster und wieder zurück. Und er murmelt Worte vor sich hin, die ich nicht verstehen kann. Vielleicht denkt er an Weib und Kind, die unversorgt irgendwo im Getümmel der Großstadt zurückblieben.

Und andere zeigen schon an diesem ersten Tag der Gefangenschaft Haß und Trost auf ihren finsternen Gesichtszügen. — Geheiß ihnen ein Urteil im Urteilspruch, oder früher einmal, vielleicht da sie noch Kind waren?

Der Gefängnisdirektor zieht mich weiter, fort aus diesem Gang der Trostlosigkeit.

Von einem Fenster aus öffnet sich der Blick in den Gefängnishof. Strafgewandene machen ihren täglichen Morgenpaziergang. Um einen verkrüppelten Baum traben sie, einer hinter dem anderen im endlosen Rund einer Arena. Eine halbe Stunde ist ihnen täglich dieses Glück vergönnt. Worte sind unterlagert und die Beamten halten scharfe Aufsicht, aber trotzdem fliegt bisweilen unbemerkt ein Wort von Mund zu Mund, vom Hinterrück zum Vordermann und wieder zurück. Und beglückt lächeln die Augen über das gelungene Gespräch.

Blicke kommen uns am Fenster von unten entgegen, bittende, höhnische, trostlose und haßerfüllte Blicke. Wir sind keine der Übrigen und nur schwer konnten sie die Brücke vom Ich zum Du finden.

Weiter geht es durch das endlose Labyrinth der Gänge und Räume. Die Mittagszeit naht — und die Strafgewandenen empfangen

ihren Mahl. Die Türen springen unter den Händen der Wächter auf, und im Türrahmen erscheinen die grauen Gestalten. Der große Topf mit Suppe wandert, von zwei Gefangenen getragen, von Tür zu Tür, und ein Dritter schöpft mit einem Maßloß die Schüsseln voll, die sich ihm entgegenstrecken. Dann fallen die Türen wieder ins Schloß — und die Gefangenen setzen sich nieder zur einsamen Mahlzeit.

Die Gefangenen, die auf Sälen arbeiten, werden gemeinsam gespeist. Auf langen Bänken sitzen sie nebeneinander, auf den zusammengepreßten Knien die Schüssel mit Suppe.

Ich sehe mich in ihre Reihen und empfinde wonnig die Wärme ihrer armen Gemeinschaft. Dankbar bin ich ihnen, daß sie mir, dem Fremdling, nicht trotzig und haßend den Weg verperrten zu ihrem gemeinsamen Mahl.

Weiter fliegen die Stunden. Der Direktor zeigt mir die „Glückswinkel“ seines Gefängnisses. Aus einer Zelle jubelt Vogelgesang, und drinnen, in der Einsamkeit der Zelle hält ein Gefangener Zwiegespräch mit seinem Vogel. Tagsüber ist er im Arbeitsaal — und der Vogel allein. Jetzt feiern beide ihr tägliches Wiedersehen, und der Vogel jauchzt, daß es wie Glockengeläute durch die dicken Mauern dringt.

In einer anderen Zelle blühen Blumen. Ihre Pflege ist des Gefangenen höchstes Daseinsglück. Blumen in diesen dunklen, grauen Wänden! Dieser Anblick wühlt mich bis ins Innerste auf. Blumen, die man draußen achillos gerbricht oder niedertritt, werden hier zu Heiligthümern der Seele. Enge Verbundenheit vereint hier wieder Mensch, Tier und Pflanze, ein wiedergeborenes Paradies hinter Gefängnismauern. —

Ein Tag im Gefängnis geht zu Ende. Draußen ist es noch früh, aber innerhalb der Mauern neigen sich die Tage eher zur Ruhe. — Noch einmal öffnen sich die Zellen nach dem Nachtmahl. Die Gefangenen entscheiden sich, und stellen ihre Kleider, sorgfältig über den Schemel ihrer Zelle gebreitet, vor die Tür. Letzte Kontrolle schreitet die Zellen ab, dann schließen sich wieder die Türen für eine Nacht. Die Gefangenen ringen um Schlaf, um Erlösung, bis die graue Wirklichkeit eines neuen Tages sie wieder zurücktreibt in ihr trostloses Dasein.

— Vor mir öffnen sich drei Tore — und fallen hinter mir ins Schloß. Ich drehe mich nicht um, um an den Gitterstäben zu rütteln. Vor mir liegt wieder die Freiheit. Die Stadt öffnet trunken ihre Arme, um mich zu empfangen. Das Gefängnis liegt hinter mir. Und da ich mich der Fröhllichkeit der Abendstunden hingebe, deckt die Nacht all das Leid, das im Gefängnis um Erlösung schreit, mit ihrer mütterlichen Hand.

Wo ist der erste Frühling in Deutschland?

Von Dr. Erich Marcus

Wer im März nach dem ersten Frühling Ausschau hält, wird hierzulande meist bitter enttäuscht. Das Kalenderdatum des 21. März ist nur eine astronomische Festlegung und garantiert uns leider keineswegs, daß nun wirklich mit diesem Tage der Frühling Einzug halten muß. Die Beobachtung zeigt vielmehr, daß der Frühling, den wir mit dem Aufblühen bestimmter Pflanzen (insbesondere der Apfelblüte) und mit der Erreichung einer mittleren Tagestemperatur von 9 bis 10 Grad Celsius ansetzen dürfen, auch in den günstigsten Bezirken des deutschen Landes erst ungefähr einen ganzen Monat später erscheint. Die Meteorologie (Wetterkunde), eine der peribestimmtesten Wissenschaften, hat durch jahrzehntelange Beobachtungen und Vergleiche festgestellt, an welchen Stellen in Deutschland der Frühling zuerst einsetzt. Diese Klimaverhältnisse sind insbesondere für die ärztliche Therapie, für Heilkuren, von höchster Bedeutung. Die ausgezeichnete, erst vor wenigen Jahren erschienene Schrift des Meteorologen M. van Dordt „Ueber die Verwendbarkeit inländischer Klimate an Stelle einiger Auslandsklimate“ (Berlin, Julius Springer) faßt die meteorologisch gegebenen Tatsachen zusammen.

Auf Grund der Wärmeverteilung stellt sich heraus, daß das höchste und früheste Wärme mit dem stärksten und einzigen seiner geschützten Seitentäler eigen ist, die teils noch von Westwinden, teils von der zu dieser Jahreszeit in milder Weise heranreichenden Föhnwinden von Süden her beeinflusst werden. Dieses Wärmebad, das etwa bei Köln beginnt und längs des Rheines sich herunterzieht bis nach Basel, umfaßt in seinem nördlichen Abschnitt vor allem die durch ihr städtisches Eigenklima begünstigten Städte Köln, Mülheim, Bonn, Aachen, verläßt dann mit dem Eintritt in das von Bergen umramte Mittelrheintal, verbreitert sich um ein Gewisses in der Moselbucht bei Koblenz, erst mit der Einmündung der Nahe wird die Zone der vorausgehenden Frühlingswärme erweitert, fast in gleichem Maße rechts wie linksrheinisch. Sie greift über Geisenheim, Rudesheim, Eltville, also die beste Weingegend, nach Wiesbaden und auf den Südfuß des Taunus über, umschlingt noch Frankfurt fast bis nach Hanau und zieht dann zu beiden Seiten des Flusses in einer Breite von 70 bis 80 Kilometer bis vor die Barriere des Jura, noch die tiegelagerten südlichen Schwarzwaldtäler umfassend.

Die einmündenden breiteren Täler werden von der frühjahrswärmeren Zone Deutschlands hindurch im Norden ein Streifen der heiligtadischen Bergstraße mit den Städten Heidelberg, Speyer, Mannheim, Worms, Bensheim, und im Süden ein Auschnitt von Baden, in einer Breite von 25 bis 40 Kilometer, von Freiburg und Mülheim bis Colmar und Mülhausen.

Wann ist in diesen Zonen die 10 Grad Celsius-Grenze erreicht? — In der Regel nicht vor dem 15. bis 20. April. In einigen Orten, die besonders günstig liegen, an Bergflanken sich entziehend, der Südwinden gewinnend und geschützt vor Stürmen, dürfte die „Wärmewelle“ noch etwas früher überschritten werden als am 15. April. Insbesondere kommen hier Stellen an der Bergstraße in Serrade, am Südrand des Kaiserstuhls, in der Freiburger Bucht, und südlich vom Rheiner Klotz bis nach Basel.

Die klimatische Lage dieser bevorzugten Stellen Deutschlands entspricht etwa derjenigen von Montreux am Nordufer des Genfer Sees oder an geschützten Buchten des Neuenburger und Vierwaldstättersees. Die 10 Grad-Schwelle als Tagesmitteltemperatur, mit der die Meteorologie den Frühling

ansetzt, ist hier nur etwa zwei Wochen später erreicht als in den Kurorten Südtirols (Bozen), wenngleich nicht verschwiegen werden soll, daß die Schwankungen der Temperaturen von einem Tag zum andern und innerhalb des gleichen Tages in den Südtalgebieten naturgemäß weit geringer sind als nördlich der Alpen, wo plötzliche Aberrationen durch Schnee, Nachtfrost und Luftdrucksprünge leicht eintreten können.

Neben den meteorologischen Beobachtungen besteht noch eine andere Möglichkeit, den Einzug des Frühling festzustellen: der Vergleich der Aufblühzeit bestimmter Pflanzen. Diese Art, den Frühlingseinzug zu bestimmen, entspricht dem allgemeinen Brauch, die ersten aufbrechenden Knospen der Obstbäume als die Kennzeichen des einrückenden Frühling zu begrüßen. Nur nehmen es die Botaniker viel genauer. Sie begnügen sich nicht mit der Apfelblüte oder dem Flieder allein, sondern beobachten die Aufblühzeit von dreizehn Pflanzen: Johannisbeere, Schlehe, Süßholzwurzel, Sauerkirsche, Traubenkirsche, Birne, Apfel, Koffelkirsche, Spross, Weißdorn, Goldregen, Eberesche und Quitt. Des mittlere Datum der Aufblühzeit dieser Pflanzen an einem Orte ist für den Botaniker das „Frühlingsdatum“.

Es zeigte sich durch langjährige Beobachtungen auf Grund dieser Methode (die streng wissenschaftlich gesehen nicht so exakt ist wie meteorologische Feststellungen, weil die Entfaltung der Knospe mit bloßem Auge kontrolliert werden muß), daß der „phänologische“ Frühling, d. h. der bei Organismen sichtbare Frühling in Deutschland frühestens um den 22. April beginnt. Die Zeit vom 22. bis 26. April, die als sehr früher Frühlingseinzug gilt, bringt die neue Jahreszeit für den fast genau gleichen Bezirk, der auf Grund der Wärmeverteilung vorhin umrissen wurde. Bestimmte Zonen sind hierbei — wie sich aus der von E. Thine entworbenen Karte des phänologischen Frühlingseinzuges in Mitteleuropa ergibt — besonders begünstigt: der Oberrhein am Harz (Neustadt), der Westabhang der Bergstraße und die gleiche Seite des Schwarzwaldes, das Rheintal bei Roandsee, der westliche Teil des Rheingaus.

Bemerkenswert erscheint die Tatsache und vielleicht manchem überraschend, daß der 22. April (also ein Monat nach dem offiziellen astronomischen Frühlingseinzug) als frühestes Frühlingsdatum für die Aufblühzeit der genannten Pflanzen nicht nur für Deutschland gilt, sondern überhaupt diesseits der Alpen keinen Vorläufer hat. Will man den nächstliegenden Ort mit frühzeitigem Frühling anjucken, so muß man nach Bozen gehen, dessen Frühlingsdatum auf den 11. April fällt, oder nach Arco (13. April) oder nach dem Nordende des Gardaees (etwa Niva: 14. April). Die Riviera ist natürlich einzigartig bevorzugt. Willebrandtsurmer bei Nizza hat — wie auf Grund achtjähriger Aufzeichnungen festgestellt ist — das Frühlingsdatum schon am 24. März

erreicht, also kurz nach dem Tage des Frühlingseinzuges auf dem Kalender.

Es zeigt sich demnach, daß ein kleiner Teil unseres Landes gegenüber dem weit größeren des übrigen Deutschlands im Frühling außerordentlich bevorzugt ist. Zwischen dem Frühlingseinzug des Oberheins und Nordrheins einerseits und Nordhessen und dem Mittelgebirge andererseits liegt eine Spanne von nahezu fünf Wochen. Während in Südhessen und in Baden die Apfelblüte um den 22. April sich entfaltet, sehen sie die Schleswiger und die Ostpreußen erst um den 25. Mai. (Zitiert 31g.)

Los von der Erde

52 Mann wollen zum Mond

Der amerikanische Physiker Professor Goddard hat eine Rakete konstruiert, mit der, seinen wissenschaftlichen Berechnungen zufolge, ein Mensch von der Erde zum Mond geschossen werden kann. 52 Personen haben sich zur Verfügung gestellt.

Ich glaube kein Wort davon. Es kommt aber im Augenblick auf etwas anderes an, nämlich auf die Wirkung, die diese Nachricht ausgeübt hat.

Nicht weniger als 52 Personen haben sofort den dringenden Wunsch geäußert, zum Mond geschossen zu werden. Darunter 3. B. neun Engländer, ein Franzose und zwei Deutsche.

Die Ausländer mögen machen, was sie wollen. Mich interessiert zunächst die beiden Landsleute. Was mag sie zu dem Mond-Abenteuer drängen?

Es ist mir gelungen, eine Unterredung mit ihnen herbeizuführen.

Der eine, ein junger Mensch mit zurückgestricheltem Haar und nervösem Blick sagte:

Hören Sie mir auf mit den fünf „Weltteilen“. Das ist ja alles so nutzlos. Werten Sie denn gar nicht, daß es neue Ergebnisse nicht mehr gibt, daß wir länger geistige Wiederholungen gemordet sind, die immer und immer wieder alle ererbte Kamellen verarbeiten?

Wohin dieser Stumpfsinn führt, sieht ja ein Blinder. Wir werden uns sehr bald in unserer eigenen Fortschritts-Schlinge gefangen haben. Nämlich so: Zur Zeit des verstorbenen Jules Verne brauchte man 80 Tage, um die Erde zu umkreisen, neulich hat das ein Mann in 25 Tagen fertig gebracht — wie lang? noch, und wir machen das in 24 Stunden.

Dann haben wir die Sonne eingeholt, und die Zeit steht still. Bald werden wir dann die Sonne überholen, und die Zeit wird also rückwärts gehen...! Nein, verzicht! Nicht mehr reisen können — wie ihr seht!

Begreifen Sie nicht, daß irgend etwas geschehen muß, damit wir dem Infantilisismus, der Rückbildung, entgehen? Wir müssen endlich den interplanetarischen Verkehr aufnehmen, das ist die einzige Rettung. Erste Station: Mond.

Der zweite Deutsche war, wie jeder zweite Deutsche, ein Filmmann. Er erklärte:

„Der Augenblick, in dem jeder Kaiser und König seit Erziehung der Welt, in jeder Lebenslage photographiert sein wird, rückt näher. Was dann? Dann können wir den Laden zumachen. Wir müssen dem Volk rechtzeitig Götterwertiges bieten. Das eher findet sich auf Erden nicht.“

Sollten diese Aeußerungen symptomatisch sein, so wäre eine gewisse Erdmüdigkeit festzustellen, die — da die Mondrakete ja wohl vorläufig nicht steigen wird — mit irdischen Mitteln nicht bekämpft werden müssen. Ich, meistens, will gern dabei mitwirken und erkläre mich bereit, ein vollkommen unbekanntes Reiseabenteuer-Kaiser Hadrians mit seiner Telephonistin dem Film zur Verfügung zu stellen. „Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder.“

B. 3. a. M.

Farben

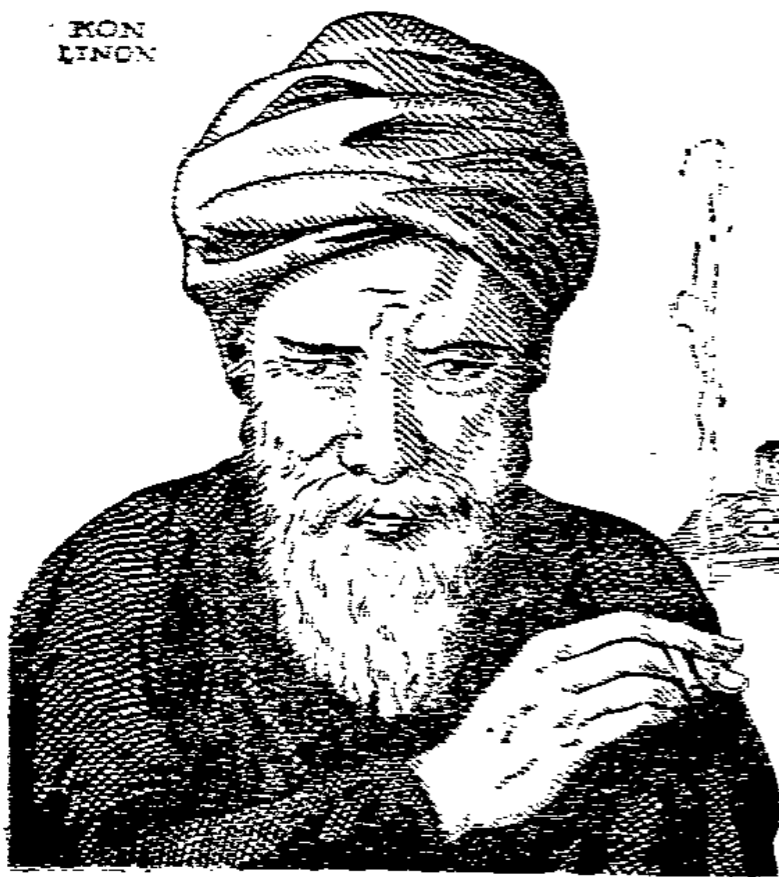
braune dreifarbige Delfarbe 7 45, schwedische Patentfarbe für Lauben, Scheunen, sowie alle Holzgegenstände, dreifarbig, gelb, rot u. grün kg 65, la. Spezial kg 4,35, sowie alle Lacke, Firnisse gegenüber dem u. Schablonen Ferd. Kayser Rathaus (5818)

W.K.W. Bahnbrechend
in Qualität und Preis!

Wohlfeile Karstadt-Woche



Arbeiterportler!
Die Tschechoslowakei spielt am 15. Mai 1926 gegen Vorwärts in Lübeck
Küppershehe Platz (5817)

Josefetti Juno 4 Pfennig

wird von allen Kennern mit Vorliebe geraucht und ist daher in allen Geschäften, welche ihrer Kundschaft wirklich Vorzügliches und gleichzeitig preiswertes bieten wollen, zu haben.

JOSEFETTI CIGARETTEN

Jch bekam Zuwachs!

Zu meinen Brüdern Erbs, Bismarck, Spergel, Grünke, Tomaten, Pilz, Krebs, Ochterschwanz haben sich vier neue gesellt: Eisenstachel, Eisenbole, Eisenring, Eisenstein. Auch sie geben, nur in Wasser 20 Minuten gekocht, eine über alles Erwarten gute Suppe.

Knorr
Suppen in Wurstform



Der Lorette-Schnitt
an unseren Formobstbäumen und seine volkswirtschaftliche Bedeutung von Carl Heins. Preis RM 0,75.
Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstraße 46

Sagen Sie nie:
Für mich gibt es kein passendes Augen- glas, ehe Sie bei mir waren. Hier finden Sie bestimmt das Richtige in Glas und Fassung, die nach Maß für Ihre Augen, Ihre Nase und Ihr Gesicht passend angefertigt werden. (5817)
Optik Lux Divina
Kohlmarkt 13 — Commerzbank
Krankenkassenlieferant

Patent-Matratzen
Anlage-Matratzen
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Helli
Welt. Spez.-Gesch.
Untertrave 111/112
b. d. Hofpforte (5819)

Bebel
Die Frau und der Sozialismus
u. Seinen geb. 3,40 M.
Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstr. 46

1 Waggon Emaillewaren
für Haus und Küche zur Lagerauffüllung neu heringekommen, demnach wieder 5905
die denkbar größte Auswahl bei den betannt billigen Preisen Hausfrauen eilet, es ist günstig!
Kein Laden! Nur Speicherverkauf!
Lübecker Emaille-Centrale
Obere Beckerstr. 11 (gegenüber d. Stadttheater)
Sozialismus der Tat
von Wilhelm Sollmann
Preis 30 Pfg.
Buchhandlung **Lübecker Volksbote**
Johannisstraße 46

Wohin gehe ich zur Maifeier?

Gesellschaftshaus Muuß Israelsdorf

Im weißen Saal: Großes Konzert
Im großen Saal: Großer Festball

Lindenhof Israelsdorf

Von nachmittags 4 Uhr an:

Große Tanzfestlichkeit

bei verstärktem Orchester

Hierzu ladet ergebenst ein

B. Klemkau

Sorsthalle

Von nachm. 4 Uhr an:

Großer Ball

Hierzu ladet freundlichst ein
D. Spring

Kurbhaus Israelsdorf

Am 1. Mai:

Großer Festball

Jeden Donnerstag:
Groß. Gartenkonzert
mit nachfolgender Tanzfestlichkeit

Zur Waldluft Israelsdorf

Café, Restaurant

empfehlen seine Lokalitäten auch für
Vereine u. Versammlungen

Neue Bewirtschaftung

E. W. Kroot.

Gothmund

„Zur Sticheklaue“
15 Minuten von Israelsdorf

Spezialität:

Fischgerichte

Restaurant Zum Stadtpark

Israelsdorfer Allee

Von nachm. 4 Uhr an:

Familien-Kränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein
J. Höpner

Kaffeewirtschaft Oldenburg

Israelsdorf

Halte mein Lokal nebst
Garten zur Maifeier
bestens empfohlen

Oldenburg

Restaurant Bürgerhof

Israelsdorfer Allee

Halte mein Lokal
zur Maifeier
bestens empfohlen

W. Gloe

Restaurant Borkenhof

Am Burgfeld

Konzert mit Tanzeinlagen

Angenehmer
Familien-Aufenthalt

Zuifluft

Morgen am 1. Mai:

Gr. Maifeier-Ball

Eintritt u. Tanz frei

Bräuerei Sackenburg

Morgen 1. Mai:

Großer Mai-Ball

Zur Maifeier

in großen Massen kauft man wie bekannt
alljährlich das beliebte

Speise-Eis

von der
Konditorei

Johannes Uffel

Stand beim Eingang des Gesellschaftshauses Muuß

Sozialdem. Verein Lübeck

5886

Dienstag, den 4. Mai, abends 7 1/2 Uhr
im Gewerkschaftshaus

Versammlung der tätigen Genossen

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht des „Lübecker Volksboten“.
2. Neuwahl der Preßkommission.
3. Vortrag des Gen. Zander über Schulfragen.
Zutritt nur gegen Mitgliedsbuch und Ausweisarte.

Hausfrauenverein

Am Dienstag, dem 18. Mai, nachmittags
4 Uhr, in der Gemeinnützigen, Königstraße 5

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht (5853)
2. Neuwahlen

Gefelliges Beisammensein mit fl. Vorführungen.

Stadthallen -lichtspiele

Heute u. folgende Tage! Der Reinh. Schünzel-Großfilm:

Der Hahn im Korb

Lachen
ohne Ende!

Die große Besetzung:

6 Akte

Reinh. Schünzel

Frieda Richard, Hugo Werner Kahle, Maly Delschaft,
Wilhelm Dieterle, Hans Mierendorff, Margarethe Kupfer,
Elga Brink, Tamara, Paul Morgan, Harry Hardt

5909)

Regie: Georg Jacobi. — Außerdem

Das Mädcl aus dem 5. Stock

Ergreifendes Drama in 6 Akten

Zur gefl. Beachtung: Jeden Sonntag finden 3 durchgehende, ungekürzte Vorstellungen statt, und zwar um 2, 5 und 8 Uhr. Zur 2-Uhr-Vorstellung ist der Einheitspreis 1 Mark, außer Balkon und Logen. Dieser Eintritt wird bis 8.30 Uhr erhoben. Ab 8.30 Uhr sind die üblichen Preise maßgebend. Kassenöffnung Sonntags 1,30 Uhr

Erstklassige
Orchesterbegleitung

Adlershorst

Morgen Maifeier:

(5897)

Tanzkränzchen

Jazzband - Kapelle

Zentral-Hallen

Morgen, den 1. und Sonntag, den 2. Mai:

Großer Ball

la. Jazzbandkapelle! (5899) Eintritt frei!

Moislinger Baum

Morgen Sonnabend, den 1. Mai

sowie Sonntag, den 2. Mai, Anfang 4 Uhr

Bornehmes Tanzkränzchen

verbunden mit heiteren Künstler-Vorträgen unter

Mitwirkung von

Fräulein Helly Sarda, Spitzentänzerin

Herrn Henry Vahl, dem beliebten platt-

deutschen Humoristen

Herrn Max Giesenberg, Tanzhumorist

Die moderne Ballmusik wird ausgeführt vom

SULANKE-ORCHESTER

unter persönlicher Leitung des Herrn

Kapellmeister Robert Sulanke

Moderne, volkstümliche und Rundtänze

Familien freier Eintritt

Im Garten stehen für die Kinder 3 reizende Esel

zur Verfügung. (5911) Rudolph Jäde

Auf die seit Jahren beliebten, ab Donnerstag,
dem 6. Mai, beginnenden Gesellschaftsabende
weise schon heute besonders hin.

Städtisches Orchester

8. SINFONIE-KONZERT

Montag, den 3. Mai, abends 8 Uhr

Öffentliche Hauptprobe

Sonntag, den 2. Mai, vorm. 11 Uhr

Gastdirigent:

Professor Hermann Abendroth

Thuille: Romantische Ouvertüre

Strauß: Till Eulenspiegel

Brahms: Sinfonie Nr. 1 in c-moll

Karten zum Konzert 1.50 bis 5.— Rm.

Karten zur Probe 1.— bis 3.— Rm.

an der Theaterkasse (5885)

Rotgemeinschaft NBL für Bestattungen zu Lübeck e.V.

Bezirksversammlungen

Holltenor Nord u. Süd Montag, 3. Mai,
abends 8 Uhr

in den „Drei Ringen“

Schwartau Mittwoch, den 5. Mai,
abends 8 Uhr

im Gasthaus Transvaal

Gelmsdorf Sonntag, den 9. Mai,
nachmittags 4 Uhr

Gasthaus Wodrich

Siems-Dänishburg Sonnabend, 15. Mai,
abends 8 Uhr

Restaurant der Wwe. Schwarz, Herrenbrücke

Tages-Ordnung in allen Versammlungen:

1. Jahresbericht, 2. Wahl des Bezirksvorstandes,
3. Wahl der Vertreter zur Generalversammlung,
4. Friedhofsangelegenheiten. (5825)

Der Vorstand.

E. S. P.

Heute 9 Uhr

Abschieds-Vorstellung des vorzüglichen April-Programms

Nachm. 4 Uhr:

TANZ-TEE

mit ungekürztem Programm

Eintritt frei! Kleine Preise

Voranzeige! (5872) Ab Sonnabend:

Das unübertreffliche Mai-Programm

Heute Freitag

Abschiedsvorstellung des April-Spielplans

Die unerreichte Tanz-Sport-Kapelle

Also auf zur

FLEDERMAUS

Bier-Kabarett

Eintritt frei!

Kleine Preise! Kleine Preise!

Morgen Sonnabend Premiere

Sonnabend und Sonntag (5829)

nachm. 4 Uhr: Eintritt frei!

abends 9 Uhr: „50 Pfg.“

Vorstellung - Tanz

HANSA-THEATER

Heute 2 große Premieren

Feuer an Bord

der große
Sjöström-Film

Das Drama einer
Kapitänsfamilie
auf hoher See
in 7 Akten

Hauptdarsteller

Jenny

Hasselquist

Victor Sjöström

Fabrikat

Svenska-Film

Ninon die Fürstin

von (5904)

Jasmanien

Ein fabelhafter

Film voller

glänzender neu-

artiger Situations-

nen in 8 Akten

In der Haupt-

rolle:

Mac Murray

Regie

Robert

Z. Leonhard

Anfang täglich 8 Uhr

1. Mai u. Sonntag 5 u. 8.

Bis 5 1/2 U. a. Plätze 1.-.4.

Restaurant St. Gertrud

Sonnabend und Sonntag:

Unterhaltungsmusik

Golde Preise Angenehmer Familienaufenthalt

5007 E. Karp, Schulstraße 9b

1. Fischerbuden
Lübeds schönster Familienort

Morgen Sonnabend, den 1. Mai,
Sonntag, den 2. Mai

Großes Maifest
Nachmittags von 4 Uhr an KONZERT
mit nachfolgender
großer TANZFESTLICHKEIT
Bei gutem Wetter. (5890)
Tanz im frischen Maiengrün
Motorboot-Verbindung an beiden Tagen
von nachmittags 3 Uhr an ab Wasserweg.

„Weißer Engel“
Morgen Sonnabend, 1. Mai:
Tanzkränzchen
Jazzbandkapelle
Jeden Sonntag: Tanzkränzchen
Jazzband Eintritt frei. 5815

Für den **Größlingstag** am 9. Mai
in Blankensee
habe ich noch einige Verkaufsstände für Eis,
Schokolade, Wurstwaren usw. zu vergeben.
5908) Rudolph Jäde, Weisl. Baum.

Gesellschaftshaus „Adlershorst“
Sonntag: (5816)
Tanzkränzchen
Jazzbandkapelle Eintritt frei

Deutscher Verkehrsbund
Ortsverwaltung Lübeck (5852)
Versammlung
der Hausdiener
und Reinmachefrauen
am Montag, 3. Mai,
abends 8 Uhr, im
Gewerkschaftshaus
Tagesordnung:
innere Verbands-
angelegenheiten
Die Ortsverwaltung

**Deutscher Bekleidungs-
arbeiter-Verband**
Filiale Lübeck
Kolleginnen u. Kolle-
gen beteiligt Euch ge-
schlossen a. Maifestzug
Keiner darf fehlen!
5859
montieren im 2. Zug
als Zweiteiliger, P. 17.
Treffpunkt 1 Uhr Parade
Die Ortsverwaltung.

**Verband der
Fabrikarbeiter
Deutschlands**
Ortsgruppe Lübeck
**Antreten
zum Festzug**
mittags 12 1/2 Uhr
Gewerkschaftshaus
Es ist Pflicht eines jeden
Kollegen zu erscheinen.
Die
Jahresfeierleitung

**Achtung!
Zimmerer**
Abmarsch zur Mai-
feier mittags 12 1/2 Uhr
vom Gewerkschaftshaus
Der Vorstand
In Feierlichkeiten
wird Gedächtnisrede,
Gesänge, Grad-Rede
ermittelt. **Behrstedt,**
5877) Park-Str. 7.

**Deutscher
Metallarbeiter-
Verband**
Verwaltungsstelle Lübeck
(5895)
Wir fordern unsere
Kollegen auf, sich zeitlos
an der Maifeier zu be-
teiligen.
Treffpunkt 12 1/2 Uhr
Gewerkschaftshaus.
Ebenfalls fordern wir
unsere Jugendabteilung
auf, sich zahlreich zu be-
teiligen.
Die Ortsverwaltung.

**Deutscher
Verkehrsbund**
Ortsverwaltung Lübeck
Auf zur Maifeier!
Antreten der Fahnen-
kommissionen u. der Kol-
legen 12 1/2 Uhr am Ge-
werkschaftshaus. (5878)
Die Ortsverwaltung.

**Verband der
Gemeinde- und
Staatsarbeiter**
Filiale Lübeck.
Maifeier
Antreten 5882
der Kollegen zum
Festzug
1 1/2 Uhr Parade
Fahnenabteilung 12 1/2
Uhr im Bureau
Die Ortsverwaltung

**Verband der
Fabrikarbeiter
Deutschlands**
Ortsgruppe Schlutup
Antreten zur Mai-
feier am Sonnabend,
den 1. Mai mittags
12 1/2 Uhr bei Seba-
russi. (5872)
Es ist Pflicht jedes
Kollegen u. jeder Kolle-
gin, sich am Demonstra-
tionszug zu beteiligen.
Die Ortsgruppenleitung

HOTEL UNION E. S. P. DIELE

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das voll-
ständig der Neuzeit ent-
sprechend eingerichtete
Hotel Union. Die mit
allen technischen Neu-
heiten ausgestattete
Küche ist in der Lage,
allen Anforderungen auf
diesem Gebiete gerecht
zu werden

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die E. S. P.-Diele. Ich werde be-
strebt sein, den gesam-
ten Betrieb in derselben
Weise wie bisher fort-
zuführen

Beide Betriebe sind zusammengelegt

Wir bitten ganz ergebenst, unsere Unternehmungen
durch regen Besuch zu unterstützen und zeichnen
hochachtungsvoll

Hermann Hackmann Ernst Prilop


SOSSIDI KALIE

Die **3** Pfg.
neue **3** Cigarette

Dickes Format, vorzügliche Qualität.
Cigarettenfabrik
Sossidi Gebrüder, Hamburg
Generalvertretung Lübeck:
M. BENDFELDT, Schmiedestr. 19
Telefon 8507.

KOLOISEVM
Sonntag, 2. Mai

Gr. Ball
Jazzbandkapelle Sulanke
Anfang 6 Uhr (5865)

Gewerkschaftshaus
Sonntag, den 2. Mai:
Großer Ball
Anfang 6 Uhr

Baugewerks-Bund
Die Mitglieder ver-
sammeln sich zur Mai-
feier um 1 Uhr auf der
Parade. (5880)
Keiner darf fehlen!
Der Vorstand.

**Verband der Lebens-
mittel- und Getränke-
arbeiter Deutschlands**
Ortsverwaltung Lübeck
Zur Maifeier!
Die Mitglieder tre-
ten mittags 12 1/2
Uhr beim Gewer-
schaftshaus an.
(5881) Der Vorstand


Friedrich-Franz-Halle
Jeden Sonnabend und
Sonntag: (5885)
TANZ
Eintritt u. Tanz frei



Bei Spiel und Sport


im Freien, auch bei grösseren und
kleineren Touren, sollten Sie stets
WRIGLEY P. K.-Kau-Bonbons bei
sich haben. Ein kleines Päckchen lässt
sich bequem überall unterbringen.

Sie besätigen das Durstgefühl und
wirken dauernd angenehm und er-
frischend.

Millionen Menschen, jung und alt, er-
freuen sich der angenehmen Wirkung
der berühmten P. K.-Kau-Bonbons. G.F.S.

Päckchen = 4 Stück = 10 Pf. Ueberall erhältlich!

WRIGLEY
KAU-BONBONS


WRIGLEY-KAUF-GESELLSCHAFT, FRANKFURT A. M.

Margareten-Burg
Morgen Sonnabend
Große Maifeier
5840) Tanz und Eintritt frei
Haltestelle der Straßenbahn Linien 8 und 9 beim Drägerwerk

Arnimsruh Sonnabend, den 1. Mai
und Sonntag, d. 2. Mai
Früh-Konzert v. 11-1 U.
Nachmittags ab 4 Uhr finden an beiden Tagen die so beliebt gewordenen
Konzerte mit Tanzeinlagen
statt. Eintritt frei. Empfehle Rheinwein vom Jah, Schoppen 35 Pfg.,
1 Flasche (Inhalt 1 Ltr.) 1.75, sowie Speisen und Getränke in bef. Güte.
Meinen Saal mit Nebenräumen und Veranden bringen wir in
empfehlende Erinnerung für Veranstaltungen jeder Art. Otto Marwede. 5902

Volkverein
für das katholische Deutschland
Dienstag, d. 4. Mai, abends 8 Uhr
in der Aula des Johanneums
Vortrag
Dr. Carl Sonnenschein-Berlin
„Die Großstadtprobleme des
Katholizismus!“ (5915)
Unkostenbeitrag 30 Pf.

Stadttheater Lübeck
Sonnabend 7.30 Uhr
Gaust I. Teil
Ende 11.30 Uhr
Sonntag 11 Uhr
Generalprobe z. VIII.
Sinfoniekonzert
Sonntag 3.30 Uhr
Der wahre Jakob
Johannes Förster,
Eisenach a. G. a. U.
Sonntag 8 Uhr
Gräfin Mariza (5912)
Montag 8 Uhr
VIII. Sinfoniekonzert
Gastdirigent Professor
Abendroth
Dienstag 7 Uhr
Stegfried
Dienstag 8 Uhr
Kammerspiele
Liebe
Im Kammerpielabonn.
Gruppe II
Mittwoch 8 Uhr
Der Störenfried
Donnerstag 8 Uhr
Der fidele Bauer
Freitag 8 Uhr
Hannibal

Gesellschaftshaus Marli
Morgen Sonnabend: (5880)
GROSSER BALL

Luisenlust
Morgen und Sonntag:
Ballmusik
5910) Eintritt und Tanz frei

Wash-Anstalt

141 1780
Recktorstraße 17
Sünderhof, Lübeck, Str. 24

Konditorei u. Café
OPERA
Vornehmstes Familien-Café
Tägliche Künstler-Konzerte
Spezialität: Eisbeeren und -Getränke
Telephon 577 Max Schließel

Gute Bücher

Buchhandlung
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46

Kauft in Stadtgeschäften der

Zentral-Molkerei Lübeck
Inhaber: Otto Struve Fernruf: 1837